Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 80 (1925)

Artikel: Das ehemalige Zisterzienser-Kloster Kappel in seinen Beziehungen zu Stadt und Land Zug

Autor: Müller, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das ehemalige Zisterzienser-Kloster Kappel

in seinen Beziehungen
zu Stadt und Land Zug.

Von
Dr. Alois Müller.

Das ehemalige Zisterzienser-Kloster Kappel

in seinen Beziehungen zu Stadt und Land Zug.[1]

Auf der südlichen sanften Bergterasse des Albis steht mitten in grünen Wiesen und auf fruchtbarem Obstbaumgelände das alte Kloster zur seligsten Jungfrau von Kappel. Schon sein Standort verrät das Zisterzienserheim, die stille Einsamkeit gepaart mit wundervollem Fernblick in die Alpenwelt. Ein Bächlein speist den notwendigen Fischteich und ersetzt den wasserreichen Fluß, an den sonst mit Vorliebe der große Ordensheilige, Bernhardus, seine Niederlassungen baute. Bullinger schildert uns die liebliche Begebenheit vom Entstehen des Stiftes, die Pracht und Herrlichkeit seiner Ausstattung, als es noch dem katholischen Kultus diente.[2])

Seine Stiftung verdankt Kappel den edlen Gebrüdern Walter I. von Eschenbach und den beiden Geistlichen Konrad, Abt von Murbach, und Ulrich, Propst zu Luzern. Ihre Stiftung wurde 1185 (9.—16. Juni) von Bischof Hermann VI. von Konstanz bestätigt und schon in dieser Urkunde erscheint ein Zeuge aus dem Zugerland, Cuno

[1]) Hauptsächliche Quellen: Gedruckte Urkunden im Urkundenbuch für Stadt und Land Zürich (zit. Z. U. B.), im Geschichtsfreund (Gfr.) u. a. a. O.; ungedruckte Urkunden im Staatsarchiv Zürich, Abteilung Kappel, Stadtarchiv Zug, Pfarrarchiv Baar, Gemeindearchiv Menzingen-Neuheim u. a. a. O. Zur Literatur über Kappel vergl. H. Escher: Die Stiftung von Kappel und das Geschlecht der Freiherren von Eschenbach in Mit. der ant. Ges. i. Zürich II, 1; S. Vögelin: Geschichte von Kappel l. c. III, 1; fernere Literatur l. c. XXIII, 1, S. 256.

[2]) Mit. der ant. Gesellschaft LVI, 224 ff.

von Blickensdorf, wohl der letzte bekannte Epigone dieses vielleicht mit den Eschenbachern in Beziehung stehenden freien Geschlechtes, der auch die Stiftung durch Schenkung seines allodiums in Nidolsperch gemehrt hat. Ein anderer Zeuge, Rudolf von Hohenrain, schenkte dem jungen Kloster in der Stiftungsurkunde seine männlichen und weiblichen Hörigen in Risch — familiam suam, hoc est servos et ancillas.[3]) Schon die ersten Anfänge brachten das Kloster in Beziehungen zum Zugerland.

Die Bewohner von Kappel strebten vorzüglich in den ersten Zeiten nach den Auszeichnungen eines Mönches, Wissenschaft und Heiligkeit. Wido, der zweite Abt, war ein hochgebildeter Mann[4]) und unter seiner Amtsführung erlaubte Papst Honorius III. dem Prior von Kappel, auf inständige Bitten hin, allen Rechtshändeln zu entgehen, damit er und die Mönche ungestört heiligen Betrachtungen obliegen können.[5]) Dieser Eifer im Dienste des Herrn erwarb dem Kloster rasch die Gunst der geistlichen und weltlichen Potentaten. Die Päpste, von Innozenz III. ab, zeigten dem Kloster durch Schutzbriefe, Inkorporationen und mannigfache Privilegien ihr Wohlwollen; von den weltlichen Herren waren es namentlich die Habsburger und der niedere Adel der Umgebung, die das junge Stift mit reichen Vergabungen bedachten.[6]) Aus dem Zugerland sind die Freiherren von Hünenberg zu nennen, die mit dem Kloster durch Gunstbezeugungen in Verbindung traten und zum Danke in der Stiftskirche eine letzte Ruhestätte fanden. Unter der gewaltigen Grabplatte mit dem Wappen Gottfrieds von Hünaberg († 1383) und seiner Gattin Margaretha von Fridingen († 1371) ruhen noch viele seines Geschlechtes, indem das Jahrzeitbuch 23 Namen verzeichnet. Dort, wo Tag und Nacht die Ehre Gottes in

---

[3]) Z. U. B. I, 217, nr. 340.

[4]) Reg. nr. 7.

[5]) Reg. nr. 10.

[6]) Reg. nr. 2, 8, 18, 21 und a.

Psalmen und Hymnen gesungen wurde, glaubten die Ritter nach bewegten Lebenstagen am besten die Seelenruhe zu finden. Schon zu seinen Lebzeiten vertauschte Ritter Peter von Hünenberg den glänzenden Panzer mit dem schlichten Mönchsgewand, trat in Kappel ein und vergabte den 23. März 1255 sein Grundstück in Uerzlikon dem Kloster und wollte wie ein einfacher Klosterbruder begraben werden.[7]) Auch Vertreter aus Bürgergeschlechtern weihten ihr Leben in Kappel dem Herrn, wie der Mönch und Priester Burchardus Grelle, aus einem bekannten Geschlechte der Pfarrei Baar der damaligen Zeit.[8])

Neben diesen persönlichen Beziehungen begründeten namentlich kirchliche und weltliche Rechte ein Verhältnis zwischen Kappel und dem Lande Zug, das auf Jahrhunderte andauern sollte. Diese Rechte, aus denen dann im Laufe der Zeit mannigfache gegenseitige Berührungen entstanden, können zur guten Uebersicht eingeteilt werden:

1. Kirchliche Rechte: Patronate, Inkorporation und daraus hervorgehende Befugnisse; Interkalarrecht; Visitationsbefugnis.
2. Das Zehntrecht.
3. Hoheitsrechte.
4. Eigenbesitz.
5. Das Burgrecht der Stadt.

---

1. Kirchliche Rechte.

a. Patronatsrechte.

Das bedeutendste kirchliche Recht, das Kappel auf dem Gebiet des heutigen Kantons Zug besaß, war das Patronatsrecht der Kirche in Baar. In Baar besaßen die Habsburger eigenen alten Allodialbesitz lange

[7]) Z. U. B. III, 8 nr. 923; Mitt. der antiq. Gesellschaft in Zürich XXIII, 1, S. 255.

[8]) Z. U. B. IV, 285 nr. 1575 in Urkunde vom 29. Nov. 1274.

bevor ihnen die kiburgischen Güter anheimfielen. Als Vögte von Muri hatten sie auch Vogteirechte über eine Anzahl von Kirchen zu beiden Seiten des Albis inne, welche sie meistens den Freien von Schnabelburg verliehen hatten.[9]) Zu Beginn des 13. Jahrhunderts hatte das Dekretalenrecht das Vogteirecht der Grundherren an ihren Kirchen beseitigt und ihnen ein mit dem Bischof geteiltes Verwaltungsrecht über die Kirche und deren Vermögen belassen, das Patronatsrecht. Doch meistens war dieses Recht noch an den Hof gebunden, auf dem der Grundherr die Kirche gebaut hatte, so daß der Besitz des Hofes auch das Patronatsrecht in sich schloß, es war ein dingliches Recht des Hofherrn.[10])

Im Jahre 1228 verkaufte Graf Rudolf (II.) von Habsburg mit seinen Söhnen Albert (IV.) und Rudolf (III.) den Hof in Baar mit Zehnten und allen Rechten, Wunn und Weide dem Abt Wilhelm und Konvent von Kappel. Da dieser Hof an die Gemahlin Alberts wegen einem Darlehen verpfändet war, geschah der Verkauf auch mit Einwilligung dieser adeligen Frau, indem diese alle ihre Ansprüche an ihren Gemahl und dessen Bruder übertrug.[11]) Es scheint, daß Kappel im Besitz des Baarerhofes anfänglich nicht belästigt wurde; Papst Gregor IX. bestätigte ihm 1233 seine Besitzungen und Einkünfte[12]) und im folgenden Jahr 1234 gewährte ihm Albrecht, der Sohn des Verkäufers, freie Verfügung über das Gut in Baar.[13]) In der Urkunde von 1228 wird das Patronatsrecht nicht erwähnt, erst 15 Jahre später schenkte Rudolf III. († 1249) — von der jüngern oder Laufenburgerlinie — den Hof Baar mit dem Patronatsrecht und allen Rechten, Zehnten, Wasserunsen, Wiesen, Wunn und Weide dem Abt Werner und Konvent. Die großmütige Schenkung geschah am 12.

---

[9]) Z. U. B. IV. Anhang S. 2.

[10]) Gfr. 67, S. 51 ff. in die dort zitierte Literatur.

[11]) Z. U. B. I. nr.

[12]) Z. U. B. I. nr. 482.

[13]) Z. U. B. I. nr. 492.

August 1243. Nun aber entstand ein langandauernder Streit, dessen Ursache wohl im Widerspruch der Vertreter der ältern habsburgischen Linie gegen diese Schenkung zu suchen ist. Um diese Zeit hatte eine Feindschaft das habsburgische Geschlecht in zwei Linien getrennt, beide standen miteinander gerade in Kriegsfehde. Die Glieder der ältern Linie hatten das Patronatsrecht um das Jahr 1240[14]) an Ulrich von Schnabelburg als Lehen übertragen. Dieser machte seine Ansprüche geltend, indem er behauptete, er besitze dasselbe durch rechtmäßige Schenkung durch das Wohlwollen der edlen Herren und Grafen von Habsburg, Rudolf, Albert und Hartmann. Alle drei Grafen waren Söhne Albrecht des Weisen, Vertreter der ältern Linie, und weil sie das Patronatsrecht schon an die Schnabelburger verliehen, wollten sie ihrerseits die Schenkung ihres Onkels Rudolfs keineswegs anerkennen. Rudolf III., Vertreter der jüngern Linie, bekräftigte deshalb durch eine zweite Urkunde seine Schenkung an das Kloster den 28. Januar 1248, in welcher er zum Voraus jedes Einspracherecht seiner Gemahlin und seiner Kinder bestritt.[15]) Doch eingedenk seiner Väter, die einst Kappel gestiftet, entsagte im folgenden Jahr 1249 den 12. Mai auch Ulrich von Schnabelburg auf sein Eigen am Patronatsrecht und begnügte sich mit einem bloßen Erblehen, das ihm das Kloster, wohl um zu einem Ende des Streites zu gelangen, überließ. [16]) Auch dieses Recht gab er dem Kloster zurück und aus Liebe und Achtung vor dem Stift seiner Voreltern schenkte er demselben das Patronatsrecht auf ewige Zeiten. [17]) Dieser Umstand und das nun gute Recht des Klosters bestimmten wohl die Glieder der ältern habsburgischen Linie, auch ihrerseits dem hartnäckigen Streit durch Verzicht ein Ende zu bereiten, schon 1247 und wieder 1253 bestätigten sie dem Kloster den rechtmäßigen

[14]) Z. U. B. II. S. 235, Anm. 2.
[15]) Z. U. B. II. nr. 706.
[16]) Z. U. B. II. nr. 765.
[17]) Z. U. B. III. nr. 921.

Besitz des Hofes Baar mit den eingeräumten Rechten.[18]) Die Malitia der Menschen kennt immer neue Ränke, das sollte sich nochmals zeigen bei den Söhnen des Ulrich von Schnabelburg. Trotzdem dieser durch zwei Urkunden seine Ansprüche am genannten Recht abgetreten, erschienen nach seinem Tode dessen drei Söhne auf dem Schauplatz, aufgereizt durch ungerechte Eingebung gewisser Menschen, um das gute Recht des Klosters aufs neue anzutasten. Alle drei, Berchthold, Walther und Johannes aber erkennen die Ungerechtigkeit ihres Vorgehens und beeilen sich, dem Kloster durch besondere Urkunden den rechtmäßigen Erwerb und Besitz zu dokumentieren meistens auf den Rat weiser, erfahrener Männer und nach Einsicht der Urkunden.[19])

Wohl vieles zur endlichen Schlichtung dieses Patronatstreites hat eine Verfügung des Diözesanbischofes von Konstanz beigetragen, der den 9. Dezember 1254 den Abt und Prior von St. Urban und den Dekan von Risch mit der Aufnahme eines Zeugenverhörs über die Schenkung des bereits verstorbenen Ulrich von Schnabelburg betraut hatte.[20]) Mit dem Verzicht des jüngsten Sohnes Johannes von Schnabelburg am 9. Januar 1268 verstummt der Streit, nachdem alle frühern Glieder der Familie bereits ins Grab gesunken,[21]) mit der Beteuerung, daß er dem Kloster auf ungerechtfertigte Beeinflussung hin der gerechten, löblichen und ehrenhaften Vergabung seines Vaters „minus juste" widersprochen habe und von diesem Zeitpunkt blieb das Kloster im ungestörten Besitz des Patronates an der Pfarrkirche von Baar.[22])

Auf friedliche Weise geschah der Erwerb des Patronatsrechtes an der Kirche Neuheim. Aus gewissen

---

[18]) Z. U. B. II. nr. 650 und 856.

[19]) Z. U. B. III. nr. 921 und 1046.

[20]) Z. U. B. II. nr. 915.

[21]) Z. U. B. IV. nr. 1366.

[22]) Vgl. dazu Gfr. 24, S. 176 ff.; 67, S. 56 ff.; Anz. für schweiz. Geschichte, N. F. 13, S. 55 ff.

wohlerwogenen Gründen, namentlich in Hinsicht auf bessere Verwaltung der Güter und um einem ferneren Anwachsen der Verpflichtungen gegen seine Kreditoren vorzubeugen, sah sich das Stift Einsiedeln veranlaßt, seine Güter in Neuheim mit dem Patronatsrecht und allen anhaftenden Rechten an Kappel zu verkaufen. Dies geschah den 20. September 1363 auf dem Castrum zu Pfäffikon durch eine lateinische Urkunde, die uns dem Text nach nur noch teilweise in der Bestätigungsurkunde des Bischofs von Konstanz vom 16. November desselben Jahres erhalten ist. [23]) Nachgehends wurde der Verkauf auch durch ein deutsches Instrument vom 19. Oktober 1363 in Zürich nochmals verbrieft.[24]) Der recht und redliche Handel geschah um den „Acher zu Neuheim in dem enern Winkel bei der Straße ennethalb, der des Hofes von Neuheim war, und darin der Kilchensatz zu Neuheim, der auch in denselben Aker gehört." Wir haben es hier mit dem typischen Beispiel eines dinglichen Patronates zu tun, es haftet an einem Grundstück des grundherrlichen Hofes von Neuheim; der Inhaber desselben ist auch Besitzer des Patronates. Als Kaufpreis wurde die Summe von 520 Gulden bestimmt und vom Käufer gleich in bar bezahlt. Der Verkäufer garantiert auch dem Käufer einen ruhigen Besitz des Grundstückes und seiner mithaftenden Rechte und gewährt Geiseln in der Person von sechs Zürcherbürger, daß alle Ansprüche Dritter zu seinen Lasten fallen und aller Schaden des Käufers die Rückgabe der Kaufsumme zur Folge habe. Die sechs Geiseln, Ulrich Hemmerli, Johann Weli, Johann Seiler, der ältere, Hartmann Rordorf, Konrad Holzach und

---

[23]) Urkunde nr. 14 im Gemeindearchiv Menzingen-Neuheim, gedruckt bei Z a p f Mon. anecd. pag. 213. Die Begründung des Verkaufes liegt in den klauselierten Worten: „certis etiam rationabilibus causis nos ... moventibus .. videlicet magis expedire partem bonorum nostrorum ac monasterii nostri necessitate revelanda vendere et alienare, quam quod per accrestentiam dampnorum apud nostros creditores continuam ... nostrum monasterium penitus interire."

[24]) Urkunde nr. 13 in demselben Archiv s. Anhang nr. I.

Johann Amman von Wallisellen, geloben bei ihren Eiden, die versprochene Geiselschaft zu leisten, das Kloster Kappel vor allem Schaden zu bewahren. Einsiedeln gelobt, seine Bürgen auch schadlos zu halten. Damit war der Kauf sicher verbrieft. Kappel verblieb ohne alle Beeinträchtigung im Besitz des Patronatsrechtes an der Kirche Neuheim, worin es auch vom Bischof Heinrich von Konstanz den 16. November 1363 bestätigt wurde. In der Bestätigungsurkunde hebt der Bischof hervor, daß der Kauf von ihm als rechtmäßig und gesetzlich und aus notwendigen Gründen erfunden worden und es sei dem Rechte entsprechend, daß ein Kauf solcher geistlicher Rechte von den Ordensleuten auch wieder an andere Ordensleute geschehe; er approbiere deshalb den Verkaufsvertrag.

Kurze Zeit nach Erwerb des Patronates in Neuheim wurde Kappel mit einer Vergabung von edlem Großmut bedacht. Drei Schwestern aus altem zugerischem Freiherrengeblüt, Elisabeth, Margaritha und Katharina, eheliche Töchter des bereits verstorbenen Hartmann von Kam, schenkten an das Kloster den 2. September 1368 mit Willen und Gunst ihres Oheims und rechten Vogtes Ritter Johann Bokli den Meierhof zu Wiprechtswil, worin auch das Patronat oder „Kilchensatz" der dortigen Kirche, die damals noch Pfarrkirche war, gehörte. Mit dem Meierhof und Patronat gehen auch der Zehnten, die Widemgüter, sowie andere bedeutende Güter, die in der Urkunde besonders aufgezeichnet sind, namentlich große Waldbesitzungen, Zwing und Bann bis zum Blutbann, die Hofstatt mit Häusern, Scheunen und Speichern, auch Wunn und Weid an das Kloster über.[25]) Die Schwestern hatten

[25]) Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Abteilung Kappel, nr. 315, Regesten nr. 240. Die Schenkung geschieht mit der Widmung: „luterlich durch Got und durch unser und unsern vordern selen heiles willen für ledig, frig, eigen, frilich und willetlich und los uff gegeben haben und geben inen mit disem gegenwirtigem brief und sint dis die güter: des ersten der ... meigerhof zu Wiprechtswile mit

den Meierhof mit dem Patronat und den dazu gehörenden Gütern von ihrem Vater sel. ererbt und nun sollen sie auch als fromme Stiftung an das Kloster dazu dienen, für ihr eigenes und ihrer Vorfahren Seelenheil zu sorgen.

b. Inkorporationen.

Bald nach Erwerb der drei Patronate auf Zugergebiet wollte das Kloster auch den Nutzen dieser Rechte sich aneignen. Gute Freunde halfen dazu. Um dem Kloster in seiner Armut zu helfen, gewährte ihm Papst Innocenz IV. bei Resignation oder Todesfall des Rektors von den Einkünften und Erträgnissen der Kirche Baar jährlich 12 Mark Silber zum eigenen Gebrauch zu verwenden. Dies geschah, bevor der oben geschilderte Patronatstreit vollendet war, den 8. Februar 1249 in besonderer Gunst und Gnade auf Bitte des bischöflichen Gesandten Chorherr Peter von

---

dem kilchensatz ze Wiprechtswile, der in denselben meigerhof gehoeret, der zehend zu der selben kilchen, den man schetzet nach gemeinem loff fúr zwenzig stuck geltes, aber die widme, die ouch ze der egenanten kilchen gehoert, die untz her gewonlich gelten hat sechs malter vesen, sechs malter haber..... denselben meigerhof Johans Heberling buwet... aber ein schůppos, die ouch der selb Johans Heberling buwet,... aber zwo schůppossen ze dem Wiger... aber ein schůppos, die man nemt die schůppos davor.... aber ein schůppos, die der Vilinger untz her gebůwen hat;... und das gůt ze Knonow, daz Welti Tachelshowen bůwet, daz an das licht ze Wiprechtswile in die kilchen gehoert,... aber dise hoelzer, die hie nach geschriben stant, des ersten ein holtz, das man nenet ze Ebnet, aber das holtz ze Hatental, aber das wideme holtz, aber das holtz ze Hohfuren, aber das holtz, daz man nenet das Oberholtz, aber das holtz, daz man nenet ze Tornolon, aber das holtz, daz man nenet ze Liberlon, aber das holtz, daz man nenet das Sweigholtz, und ein studen nider von Rumoltikon, mit twingen mit benen und mit allen gerichten on allein uber das blůt, mit húsern, mit hofstetten, mit schúren, mit spihren, mit wasem, mit zwiger, mit bongarten, mit ehofstetten, mit ackern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weid, mit wasser, mit wasserůnsen, mit stegen, mit wegen und sunderlich mit aller rechtund, friheit und ehafti, so ze den vorigen guetern allen und ze ir ieclichem besunder gehoert..."

Offenburg und des Mönches Werner von Wettingen, dem der Papst ein besonderes Wohlwollen entgegenbrachte.[26]) Bischof Eberhard von Konstanz schließt sich durch Urkunde vom 13. November 1254 der päpstlichen Gunstbezeugung an und betraut zur Ausführung derselben drei dem Kloster wohlgesinnte Männer, den Probst Ulrich von Luzern, Dekan Arnold von Risch und Ritter und Meier Heinrich von Cham. Die gewährte Summe von 12 Mark Silber soll dem Kloster ohne Abzug zufließen.[27]) Nach kurzer Zeit erlangte das Kloster eine noch größere Gunstbezeugung von höchster Seite. Ein päpstlicher Legat, Kardinaldiakon Petrus von s. Giorgio in Velabro, verlieh ihm von Chur aus die Inkorporation der Pfarrkirche Baar und damit die Erlaubnis, auf Rücktritt oder Todesfall des Kirchenrektors alle Erträgnisse und Einkünfte derselben Kirche zu eigenen Handen — ad manus vestras — einzunehmen und zum eigenen Nutzen zu verwenden — ad usus proprios convertendi. Keine Autorität, auch die des Diözesanbischof, soll dieses Gnadenreskript zu irritieren vermögen. Die Urkunde datiert vom 9. April 1255 und noch in demselben Jahre, den 9. Oktober, bekräftigte Papst Alexander IV. von Anagni aus in prachtvoller Bulle diese gänzliche Einverleibung mit Ausschluß der bischöflichen Bestätigung.[28]) Kappel legte zwar dem Diözesanbischof Eberhard die beiden Urkunden vor, der sie durch ein Vidimus vom 7. Juni 1256 anerkannte.[29]) Damit war die Inkorporation vollzogen und von keiner Seite bestritten.

---

[26]) Z. U. B. II. nr. 761.

[27]) Z. U. B. II. nr. 913. Schon früher hatte der Bischof dem Kloster einen gleichen oder ähnlichen favorablen Erlaß ausgestellt, dessen Verschreibung verloren ging; l. c. Anm. 2.

[28]) Z. U. B. III. nr. 927 und 950. Originalien im Pfarrarchiv Baar, letzteres mit Bleisiegel an rotgelber Schnur, auf der vordern Seite die Köpfe der Apostelfürsten Petrus und Paulus und die Inschrift SPASPE, auf der Rückseite ALEXANDER. PP. IIII.

[29]) Urkunde nr. 11 im Pfarrarchiv Baar. Der Bischof schreibt: „ratum et gratum habentes nomine nostro et successorum nostrorum,

Auch die beiden andern Kirchen wurden bald nach Erwerb ihrer Patronate an das Kloster inkorporiert. Bei Neuheim geschah dies durch den Bischof Heinrich III. von Konstanz den 13. November 1364. Die Urkunde zeigt, daß diese besondere Gunstbezeugung vom Kloster erbeten war, weil das Kloster wegen Krieg und Kriegsheeren, der Pest, unfruchtbaren Zeiten an seinen Erträgnissen und Einkünften großen Schaden erlitten und derart geschwächt worden, daß es sich nicht mehr zu erhalten, die Gastfreundschaft zu pflegen und die zukömmlichen Lasten zu tragen vermöge. Deshalb wendet sich dem Kloster die bischöfliche Fürsorge zu, nach eigener Kenntnisnahme der Umstände und im Einverständnis seines Kapitels spricht der Bischof die Inkorporation zu, indem er auch hervorhebt, wie das Kloster dem Lob Gottes und der Erhaltung der Religion diene.[30]) Zu wiederholten Malen bat das Kloster auch um den gleichen Gnadenerweis an der Kirche Wiprechtswil und derselbe Bischof war in Bälde geneigt, den Bitten zu entsprechen. Nicht einmal eine Monatsfrist war vergangen seit der großmütigen Schenkung des Kirchensatzes dieser kleinen Kirche (2. September) und dem Reskript des Bischofs vom 1. Oktober 1368, das die Einverleibung aussprach.[31]) Mit der Inkorporation verband sich hier noch ein anderes Rechtsgeschäft, das wegen seiner Seltenheit von besonderem Interesse ist: die unio beneficii, die Ver-

---

quidquid ab ipsis continentiam litterarum indulgentie ipsis concesse ad utilitatem monasterii permissis fuerit ordinatum."

[30]) Urkunde nr. 15 im Archiv Menzingen-Neuheim: „et quia invenimus, quod redditus et proventus dieti monasterii vestri adeo existunt diminuti, quod ex eis commode sustentari, hospilitatem tenere et alia incumbentia vobis onera supportare non valeatis, parochialem ecclesiam in Núhein . . . vobis et mense vestre . . . de consilio et assensu expresso . . . annectimus, unimus et in perpetuum applicamus et incorporamus . . ."

[31]) Der Text dieser Urkunde ist inseriert in der Bestätigung des Kardinals Wilhelm von Celimonte vom 2. März 1382 i. Stadtarchiv Zug.

einigung zweier Kirchenämter. Das Kloster besaß schon die Kirche von Rifferswil durch Inkorporation, welche etwa eine Stunde vom alten Wiprechtswil — dem heutigen Niederwil (Pfarrei Cham) — entfernt war. Mit der Bitte auf Inkorporation vereinigte Kappel das Gesuch auf Vereinigung der Benefizien beider Pfarrkirchen.[32]) Der Augenblick war günstig, denn soeben hatte Heinrich Phingen als Pfarrer in Wiprechtswil seine Resignation genommen. Zur rechtlichen Begründung seines zweifachen Begehrens machte das Kloster geltend: die Armut der Pfarrkirche in Wiprechtswil, deren Erträgnisse die Residenz eines jeweiligen Kirchenrektors kaum gestatte, die Distanz beider Kirchen, die große Zahl der Mönche des Klosters, deren Eifer im Dienste Gottes auch die materielle Sustentation und die notwendigen Mittel dazu als begründet erscheinen lasse.[33]) Der Bischof entsprach dieser Bitte, und das Kloster bekümmerte sich auch um die Genehmigung von höherer Seite. Es benutzte den Aufenthalt des päpstlichen Legaten Guillermus, Kardinalpriesters von Sankt Stephan in Celiomonte zu Freiburg im Breisgau, der mit

---

[32]) Die Kirche von Wiprechtswil wird im Instrument ausdrücklich „ecclesia parochialis" genannt.

[33]) In der bischöflichen Urkunde heißt es: „Cum ius patronatus ecclesie parochialis in Wipprechtzswile iam vacantis ex libera resignatione Heinrici dicti Phingen, prefate nostre diocesis in ipsos et dictum monasterium nuper ex devotione libera et gratuita sit translatum, nec propter tenuitatem reddituum et proventuum eiusdem ecclesie ac etiam paupertatem aliquis rector ipsius, qui fuit pro tempore, residere potuerit hactenus in eadem nec de ipsis redditibus adhuc commode possit aliquis sustentari, dictique abbas et conventus habeant ecclesiam in Rifferswile, prefate nostre diocesis, mense sue et ipsi monasterio iam dudum incorporatum ac unitum et que a praefata ecclesia in Wipprechtzswile via distat ad quartam partem unius miliaris, eidem ecclesie in Rifferswile memoratam ecclesiam in Wipprechzswile ex causis premissis necnon propter evidentem necessitatem prefati monasterii in Capella et multitudinem personarum degentium, ut permittitur, in eodem, ut eedem persone, que deo assidue serviunt, possint alimonia necessaria sustentari, annectere et unire auctoritate ordinaria dignaremur."

besonderen Vollmachten versehen, die Inkorporation und Union beider Pfarrbenefizien genehmigte,[34]) auch unter der Bedingung, daß in den Voraussetzungen dazu ein Defekt unterlaufen wäre.[35]) Die Vereinigung der beiden Kirchenämter soll in der Weise geschehen, daß der vom Kloster bestellte vicarius oder rector der Kirche von Rifferswil auch der Kirche von Wiprechtswil vorstehen und dienen solle, er soll auch den Untergebenen der Kirche Wiprechtswil nach Bedürfnis die Sakramente spenden.[36]) In der Zukunft wird die Kirche von Rifferswil mit der Kapelle in Wiprechtswil genannt, dem vicarius beider Kirchen eine Congrua gemeinsam für beide Kirchen bestimmt;[37]) zwei Pfarrbenefizien sind durch Unterordnung der einen Kirche unter die andere — unio per subiectionem plenam — vereinigt, Rifferswil blieb Pfarrkirche und Wiprechtswil wurde zur Filialkirche und verlor sein Pfarrecht.

Das Kloster bemühte sich zeitweilen, die Inkorporationen von Pfarrkirchen — es besaß neben den genannten auch Beinwil und Merenschwand — von höchster Seite sich bestätigen zu lassen. Dies geschah auch durch Papst Bonifaz IX. den 1. Januar 1400 und wiederum den 22.

---

[34]) Urkunde vom 2. März 1382 aus Freiburg (Constantiensis diocesis), in welcher eine Vollmachtsurkunde des Gegenpapstes Clemens VII. (1378—1394) vom 29. August 1379 aus Avignon, und das bischöfliche Inkorporations- und Unionsinstrument vom 1. Oktober 1368 Heinrich III. (1357—1385) wörtlich inseriert sind. Stadtarchiv Zug.

[35]) „de speciali gratia confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus omnem defectum supplentes, si quis forsan intervenerit in premissis."

[36]) Urkunde vom 1. Okt. 1368 a. a. O.: „ita quidem vicarius, qui pro tempore memorate ecclesie in Rifferswile prefuerit, eidem ecclesie in Wipprechtzswile tanquam vicarius perpetuus preesse debeat in divinis ac subditis eiusdem ecclesie, cum necesse fuerit, ministrare ecclesiastica sacramenta..."

[37]) In mehreren späteren Urkunden wird die Kirche Rifferswil genannt „cum cappella", z. B. Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 382, 4. Okt. 1407.

Dezember 1403.[38]) Doch schon nach kurzer Zeit irritierte derselbe Papst alle Inkorporationen von Pfarrkirchen an Mönchs- und Nonnenklöster.[39]) Das bedeutete für Kappel ein großer Verlust. Abt und Konvent wandten sich an den Nachfolger Innocenz VII. mit der Bitte um abermalige Inkorporation, welcher der Bitte entsprach; doch hinderte ihn der baldige Tod an der Ausführung dieses Rechtsgeschäftes. Gregor XII. aber wandte dem Kloster seine Gunst zu und beauftragte den Praemonstratenserabt Gottfried von Rüti (Zürich) mit der Vollführung der Inkorporation. Seine Vollmacht bezeugte dieser durch Urkunde vom 30. Juli 1407, aus welcher hervorgeht, daß er sowohl von Innocenz VII., den 23. Januar 1406, als Gregor XII., den 19. Dezember gleichen Jahres den Auftrag erhalten habe.[40]) Dieses Mal waren die Interessenten zu befragen und der Exekutor erließ eine Zitation derselben auf den Bartholomäustag nach Zürich durch den bischöflichen Notar von Konstanz. Die Zitation und die Publikation derselben geschah dreimal in der Domkirche von Konstanz, im Großmünster zu Zürich und in den Pfarrkirchen von Baar, Neuheim und Rifferswil, in den Pfarrkirchen auch durch Anschlag an den Kirchentüren.[40a]) Gegen die Wiedereinverleibung scheint sich keine Reaktion geltend gemacht zu haben, schon nach Verlauf von nicht ganz zwei Monaten seit der ersten Zitation (7. August) erfolgte deren Ausführung. Am 1. Oktober 1407 sprach Abt Gotfried von Rüti im Kreuzgang der Propstei Zürich aufs neue die Inkorporation an das Kloster aus und verbriefte dieselbe in einem großen Instrument, in dem alle Urkunden, die sich auf diesen Inkorporationsprozeß beziehen,

---

[38]) Regesten Kappel nr. 277 und Urkunde im Staatsarchiv Zürich nr. 366. S. auch das Vidinus dazu l. c. nr. 368.

[39]) Regesten Kappel nr. 285 und Geschichtsfreund 24, S. 190.

[40]) Regesten Kappel nr. 285.

[40a]) Regesten Kappel nr. 281, 283, 284.

inseriert sind.[41]) In demselben werden auch die Gründe besonders hervorgehoben. Das Kloster hat wegen Kriegen, wegen andauernden Feindseligkeiten in jenen Gegenden, wo seine Güter liegen, in der Art gelitten, daß es in Not geraten würde, seine 24 Mönche, welche Priester sind und dazu die Konversen und Diener zu erhalten, dazu ist es mit mannigfachen Lasten und Abgaben beschwert.[42]) Schon ist das Kloster also in seiner Existenz bedroht, daß sowohl Mönche als andere Personen, die seinem Verbande angehören, zur Fristung des Lebensunterhaltes an verschiedenen Orten unterbracht wurden und ohne päpstliche Hülfe dem wahrscheinlichen Untergang geweiht ist.[43]) Doch ist die Einverleibung eine beschränkte und soll den Betrag von 100 Mark reinen Silbers von allen fünf Kirchen nicht übersteigen, unter der Voraussetzung, daß die

[41]) Urkunde Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 382, Reg. Kappel nr. 285.

[42]) „Quia ex testium plurium fide dignorum dictis et depositionibus, quos in causa voluntatis et concessionis iam dicta citavimus et citari fecimus, iuratos recepimus examinavimusque diligenter super positionibus seu articulis in dicta causa coram nobis oblatis, plene nobis constitit et constat, quod propter sevitias diuturnas, guerras hostilitatum et preliorum in partibus istis, ubi monasterium predictum cum rebus et bonis suis situatum existit, hostiumque continuos insultus stragesque hominum ac alios sinistros eventus ipsum monasterium, in quo dudum viginti quatuor monachi in sacerdotio constituti exclusis conversis et ministris aliis, qui in dicto monasterio deo famulari consueverant, ad tantam rerum ac victualium devenerit inopiam adeoque in suis facultatibus existit collapsum, quod ad sustentationem abbatis etiam cum personis sufficere vix aut nullatenus commode possint."

[43]) „item et quod occasione premissorum ipsum monasterium adeo pensionum solutioni ac aliorum debitorum oblationi existit oneratum, imo rebus domesticis adeo exhaustum, quod monachi et persone eiusdem monasterii ibidem deficientibus vite necessariis ad alia diversa loca compulsi sunt, item quod, nisi eidem monasterio per apostolicam sedem de alicuius subventionis provideret subsidio, de ipsius desolatione et exterminio merito et verisimiliter foret formidandum."

Kirchen von Rifferswil mit der Kapelle und in Neuheim zusammen, sowie jede der übrigen Kirchen Baar (Beinwil und Merischwanden) ein jährliches Erträgnis von 50 Mark abwerfen.[44])

In allen Inkorporationsurkunden finden wir die Forderung, an den einverleibten Kirchen einen vicarius zu bestellen. Er soll natürlich Priester sein, damit er die Seelsorge ausübe. Während in den päpstlichen Urkunden diese Forderung in Hinsicht auf die Vorschriften des kanonischen Rechtes, welche die dauernde, ja lebenslängliche Anstellung voraussetzten, genügte, verlangen bischöfliche Inkorporationsbriefe ausdrücklich einen „vicarius perpetuus". So Bischof Heinrich in der Urkunde vom 13. November 1364: „Wir wollen aber, daß ein ewiger vicarius — d. i. ein auf Lebenszeit bestellter Geistlicher — von nun an die Seelsorge derselben Kirche führe."[45])

Noch deutlicher erscheint die Forderung in der Wiedereinverleibungsurkunde vom 1. Oktober 1407 für den „vicarius perpetuus" bei den einzelnen inkorporierten Kirchen auf eine hinlängliche Subsistenz, damit er seinen Lebensunterhalt, die bischöflichen Abgaben und andere über ihn verhängte Belastungen begleichen könne. Und hier erscheint auch die weitere Forderung auf die Einweisung (institutio) auf das Kirchenamt und ferner, daß der vicarius dem Stande der Weltpriester entnommen sei.[46]) Letztere Vorschrift wollte das Kloster ignorieren und

---

[44]) „itemque fructus, redditus et proventus annui census ipsius monasterii secundum communem extimationem centum marcharum puri argenti valorem annuum non excedunt."

[45]) „Volumus tamen, quod perpetuus vicarius ex tunc in ante eiusdem ecclesie curam gerit, prout etiam rector ipsius ecclesie eam regere de iure debuit et consuevit." Vgl. auch darüber Gfr. 67, S. 67, Urkunde vom 2. Sept. 1368 betr. Wiprechtswil: „der gemelt kilchen ze Wipprechtswile als ein ewiger fürweser derselben kilchen in göttlichen empteren vor sin sol . . ."

[46]) „ita tamen, quod de huiusmodi fructibus, redditibus et pertinentibus singularum ecclesiarum predictarum pro singulis perpe-

strebte im Laufe der Zeit darnach, die Kirchen durch seine Mönche versehen zu lassen. Allein die Kirchgenossen verlangten einen Weltpriester und wurden durch das bischöfliche Ordinariat in ihrem Begehren auch geschützt. Ein Entscheid des bischöflichen Generalvikariates von Konstanz vom 4. Juli 1479 anerkennt die provisio, praesentatio und eine gewisse andere Verfügungsgewalt des Abtes von Kappel über die Kirche von Neuheim, fordert aber, daß derselbe durch einen Weltpriester die Seelsorge versehen lasse, der dazu vom Generalvikar die Zulassung zu diesem Amte empfangen hat.[47]) Kappel war zwar mit diesem Entscheid nicht befriedigt. Es wandte sich fünf Jahre später an die Orte Zürich und Zug um ein Schiedsgericht, welches aber die bischöfliche Verfügung bestätigte. Das Kloster soll den Geistlichen Konrad Fieß, der in Neuheim schon seit einiger Zeit die Seelsorge versehen hat, in seinem Amte bestätigen und soll es bei dem Abschied von Konstanz verbleiben.[48])

Dem Rechte entsprach auch die Pflicht für die Bestellung der Geistlichen an den inkorporierten Kirchen.

---

tuis vicariis, qui presbyteri seculares existant, in ecclesiis eisdem instituendis reserventur portiones, de quibus iidem vicarii congrue valeant et possint sustentari, episcopalia iura solvere et alia ipsis incumbentia onera supportare."

[47]) Kopie der bischöfl. Entscheidung vom 4. Juli 1479 im Archiv Menzingen-Neuheim: „dictum dominum Ulricum abbatem, ut ex eo, quia ecclesie provisio, presentatio et quaevis alia dispositio ad eam pleno iure spectare dignocitur, prefatis subditis et ecelsie eorum pretacte per aliquem presbiterum secularem non religiosum, qui ad hoc per nos rite admissus existat, in divinis officiis sacramentorum administratione et animarum cura debite provideat et provideri faciat."

[48]) Urkunde vom 4. Juli 1484 in der Kirchenlade Neuheim: „Abbt und Convent von Cappel söllent den erberen herren Cůnrat Fieß, der ouch ettlich zitt die undertanen ze Núnchen versehen und bi innen wonhafft ist gesin, söllent bestetten uff die kilchen, fúrrer ist darzů beredt und eigenlich bedinget worden und also wie der abscheid ze Costentz usgangen."

Dabei mußten auch die besondern Verhältnisse der Kirche berücksichtigt werden. Das Kloster wurde im Laufe der Zeit genötigt, in der großen und weit ausgedehnten Pfarrei Baar nicht nur einen Leutpriester, sondern auch zwei Helfer, die auch Priester sind, zu bestellen, die auch die Filialkirchen in Steinhausen und Hausen und die Kapelle von Schönbrunnen mit „besingen" (heiliges Amt) und Messe versehen sollen. Zu ihrer Bedienung muß das Kloster in Baar auch einen Sigristen und ein Pferd unterhalten. Bei Abgang oder Tod eines dieser drei Geistlichen muß die Neubestellung innert Monatsfrist erfolgen.[49]) Die Bestellung des Vicarius erfolgte wenigstens bisweilen durch einen besondern Spannbrief, wie z. B. beim Amtsantritt des Leutpriesters Jodokus Haffner den 29. November

---

Davon abweichend erlaubte einzig ein Schiedspruch der vier eidgen. Orte Zürich, Luzern, Zug und Schwyz vom 11. Januar 1403 auch die Bestellung wenigstens der Pfarrei Baar mit Ordenspriestern: „Und mugent ôch si die selben kilchen besetzen mit geistlichen oder weltlichen priestern, wie inen dz fûglich ist nach sag und wisung irer bullen und briefen." Urkunde im Pfarrarchiv Baar.

[49]) Entscheid der 4 eidg. Orte vom 11. Januar 1403, Zürich, Luzern, Zug und Schwyz, nebst 4 beigeordneten Landleuten von Schwyz: „der apt und der convent von Cappell súllent ôch ze Barr uff der kilchen haben einen lúpriester, zwen helffer, die ôch priester sien, einen sigristen und ein pferd, wurd aber der selben drien pfaffen deheiner verwandelt oder sturb deheiner, an des selben verwandloten oder abgangen stat sullent die von Cappell ein ander priester geben inrent dem nechsten manod ungefarlich als dik dz ze schulden kunt." Urk. im Pfarrarchiv Baar. — Vgl. Eidg. Abschiede I², S. 101 nr. 239. — Die Pflicht, die Kirche in Hausen zu besorgen, bestand für den Leutpriester von Baar schon seit langer Zeit; siehe das Zeugenverhör des Jodokus Ris vom 10. Dezember 1402. Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 371.

Alte Leute bezeugen in demselben, daß sie von ihren Vordern nichts anders gehört, als „das ein lútpriester ze Barr sol han bi im ein helfer, der priester sig, ein knecht und ein gesatlet pferd den undertanen ze Barr ze warten und sol ôch da mit Husen und die andern kilchen, die dar zû zû Barr gehoerent, besingen." Nur in Notfällen mußte der Abt einen Mönch dazu designieren.

1451 in Baar.[50]) Es geht aus demselben hervor, daß die Anstellung eines Geistlichen durch den Abt im Einverständnis des Konventes geschah; der Abt übergab dem Gewählten die Kirche mit allen Rechten und Zubehörden des Leutpriesteramtes. Es werden die Pflichten besonders beschrieben; er soll mit den Einkünften sich zufrieden stellen und nichts weiter fordern, als was ihm durch die Gunst des Abtes und Konventes gewährt wird, seinen Herren und dem Kloster soll er sich treu erweisen, Schaden wenden und Nutzen fördern. Der Spannbrief enthält auch die merkwürdige Bestimmung, daß die Bewohner von Scheuren und Lehmatt — zwei größere Höfe in unmittelbarer Nähe des Klosters gelegen — der Jurisdiktion des Leutpriesters nicht angehören, daß drei Opfer dieser Höfe ihm gehören, das vierte aber dem Kloster.

So entstand um das Kloster herum gleichsam eine Enklave und freie Zone des zuständigen Pfarrbezirkes Baar. [51]) Auch wird bestimmt, daß er seinen Nachbar, den Leutpriester in Neuheim, wegen den auf dem Zugerberg wohnenden Pfarrgenossen nicht belästige, alle Streitig-

---

[50]) Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 448. Die Pflichten werden genannt: „debet continue habere duos adiutores et unum equum suis in expensis, debet ecclesia cum suis filiabus et capellis provideri prout hactenus fuit consuetum et subditis ecclesiastica ministrare sacramenta, item ebdomedatim debet in ecclesia Schoenbrunnen feria sexta et omni sabbato in Steinhusen et in ecclesia in Husen omnibus dominicis et festivis diebus et feriis quartis et sextis in angariis per adjutorem divina celebrare officia missarum."

[51]) „Item residentes in graneis vulgariter ze den Schúren et Lematt nulla sibi iurisdictione attinebant excepto, quod tria offertoria sibi et quartum monasterio solvere ut hactenus tenebantur." Dieser Zustand bestand wohl seit jener Zeit, da die Pfarrechte und Pfarrbezirke erst in ihrer Entwicklung begriffen waren. Den 7. Mai 1255 ordnet der Dekan von Risch im Auftrage des Bischofs von Konstanz das Pfarreiverhältnis der Bewohner von Scheuren (Orreum iuxta monasterium de Capella) und von Ratlisberg (Ober- und Mittel-Albis, vielleicht eher das heutige Lehmatt), die einst Pfarrgenossen der Mönche dieses Klosters, bevor es die Satzung des Cisterzienser-

keiten unter den beiden Leutpriestern und derselben mit Ordensmitgliedern sollen dem Urteil des Abtes unterworfen sein. [52])

Von großer Wichtigkeit war bei inkorporierten Kirchen die Sorge für die notwendige Subsistenz des Leutpriesters, der in den Urkunden meistens vicarius, selten plebanus heißt, sich selber aber wenigstens im frühen Mittelalter rector ecclesiae nennt. Die Kirche hatte ja das größte Interesse daran, daß die Seelsorge in bester Weise ausgeübt wurde, was nur geschehen konnte, wenn der bestellte Geistliche frei von zeitlicher Sorge war. Dieser Umstand begründete auch die geteilte Rechtsauffassung der Kirche über die Inkorporation in den verschiedenen Zeitperioden. [53]) In allen Inkorporationsurkunden

---

ordens angenommen, nun aber nach der neuen Zeit keiner Pfarrkirche angehören (quod nos auctoritate et mandato prefati domini episcopi de iure parrochiali inhabitancium locum illum, qui vocatur Orreum iuxta monasterium de Capella Cisterciensis ordinis, et residenciam in monte Rathelsperc, olim parochianorum fratrum dicti monasterii, antequam instituta Cisterciensis ordinis susciperent, qui nullius parrochialis ecclesie moderno tempore subditi specialiter dicebantur). Die Pfarrordnung des Dekans wird in Berücksichtigung der Wohnverhältnisse der Insassen dieser Orte und mit dem Rate weiser Männer dahin geordnet, daß sie unter der Seelsorge des Leutpriesters oder Vikars der Kirche in Baar verbleiben, und die Kirche Baar als ihre Mutterkirche haben, an den drei höchsten Festtagen im Jahre die Kirche Baar — tanquam parrochiales filii, als Pfarrkinder — in geziemender Hochachtung besuchen, die ganze übrige Zeit aber den Gottesdienst im Kloster, wo sie auch nach ihrem Belieben in dort ihr Begräbnis wählen können, dagegen sie der Leutpriester in Baar nicht belästigen soll. Z. U. B. III, nr. 932.

[52]) „Item plebanum in Núhein non molestabit ex parte subditorum suorum residentium in monte, sed alter alteri in necessitate fideliter subveniet, uti hactenus consuetudine diuturna extitit observatum et nullus eorum alterum aliquo iudicio vexabit sed pro omni simultate et discordia, que inter eos, quod absit, fuerint exorte, similiter pro aliis ordinis personis, sentencie domini abbatis ... pacebunt et fideliter stabunt."

[53]) Ueber die geschichtliche Entwicklung der Inkorporation vgl. besonders Phillips, Kirchenrecht VII, 1, S. 333 ff.

des Klosters Kappel finden wir deshalb als conditio sine qua non die Vorschrift der hinreichenden Congrua. Es war das Recht des Bischofs, dieselbe festzusetzen. An seine Stelle trat ein von ihm oder auch von höherer Seite designierter Richter. Wenige Tage nach der wiederholten Inkorporation der zugerischen Pfarreien an das Kloster Kappel wurde auch das Einkommen der Vicarien an diesen Kirchen geordnet. Der Exekutor und Richter des ganzen Inkorporationsprozesses, Abt Gottfried von Rüti, setzte den Priestern, die Weltpriester sein müssen und bei den Kirchen und ihren Vikarien einzusetzen sind, die folgenden Einkommen fest:

Baar: Aus den allgemeinen Früchten und Erträgnissen gehören dem instituierten oder zu instituierenden Vikar 26 Scheffel Getreide, Weizen oder Dinkel, aus dem Jahrzeitbuch 42 Scheffel Getreide, alles nach Zürcher Maß, dazu 25 Pfund und 4 Schilling gangbarer Münze, dem Leutpriester kommen zu die festäglichen Opfer, Stipendien der Messen, Beichtgebühren, Seelgeräte, Aufgebot- und Verkündigungssporteln und sonstige tägliche Erträgnisse, wie sie die Gewohnheit hergebracht und die nach allgemeiner Schatzung jährlich eine Summe von 70 Pfund gangbarer Münzen ergeben, von denen er 20 Pfund dem Kloster abliefern und dazu die bischöflichen Abgaben tragen muß.

Für das Sigristenamt wird eine besondere Quote festgesetzt, 10 Malter Spelt und Haber und alle Erträgnisse und Rechte, welche dem Amte zukommen. Der Vicarius hat auch den Allmendzehnten, welcher jährlich zwei Fuder Heu oder den geltenden Wert ausmacht; ihm kommt auch die Nutzung des Plebanathauses, der Umfriedung, des Gartens und der Scheune und aller Zubehörden zu. Aus diesem Einkommen hat der vicarius alle Lasten und Zukömmlichkeiten seines Amtes zu bestreiten, wie eine löbliche Tradition sie geschaffen. Besonders fällt zu seinen Lasten die Anstellung von zwei Pfarrhelfern, die Priester

sind, eines Dieners für das Sigristenamt, eines Pferdes oder Hengstes, um im Notfall den Kranken schneller beizustehen.[54]) Bei dieser Festsetzung des pfarrlichen Einkommens und Verpflichtung blieb es bis in die Zeit der Reformation. Als die neue Lehre über den Zehnten alsbald in die Lande drang, beklagte sich der Leutpriester in Baar, Ambrosius Rockholt (1491—1526), daß ihm an seinem Einkommen in dieser Zeit wegen Lehr und Läuffen, die jetzt vorhanden sind, ein solcher Abgang geschehen, daß er an seiner Portion sich nicht mehr begnügen könne und das Kloster ihm dafür Ersatz bieten müsse. Die Angelegenheit wurde durch ein Schiedsgericht dreier Mitglieder des Rates von Zürich und Zug beglichen und dem Vicarius je 3 Malter Korn und Haber, 5 Eimer Wein in Zugermaß und die Berechtigung zugesprochen, sein Einkommen von jenen Zehnten des Kilchgangs zu beziehen, welche ihm gefallen. Auch zukünftige Streitigkeiten sollen nicht durch die weltlichen oder geistlichen Gerichte, sondern durch zwei Mitglieder des zugerischen Stadt- und Amtrates ausgetragen werden.[55])

---

[54]) Siehe Urkunde im Anhang nr. II.

[55]) Urkunde vom 10. August 1523 im Pfarrarchiv Baar: Klage des Leutpriesters: „wie dann ein gotzhus Cappel den kilchensatz ze Bar mit zinsen und zenden innhab, und er daselbst mit gemelter lütpriestery belechnet, des gotzhus vicarius sig und die selsorg tragen müß, sige er bishar mit einer portion versehen, daran er benügen gehept habe, aber ietzt zu diser zit von der ler und löuffen wegen, die ietzt vorhanden sigind, sige im söllicher mercklicher abgang beschächen, das er bi gemelter portion nit bliben möge ..." Entscheid: „namlich so söllend die vorgenanten herren von Cappel herren Ambrosio Rockholtenn, die wil er in leben ist und die pfar ze Bar inne hat für söllichen abgang järlichen geben drü malter korn, drü malter haber und fünff eimer win Zuger meß, und als sich ouch der gemelt her Ambrosius klagt, sin pfrund wurd im etwan an schlechter werschafft, da habend wir abgeredt, das ein her von Cappel im sin pfrund, so im nach alten harkommen und nach inhalt diser bericht gehört, sol geben und lassen werden järlichen von den zechenden, so im kilchgang sind, von welchen zechenden er das begert ..."

In Neuheim hatte der dort einzusetzende vicarius aus den Früchten der Kirche 26 Scheffel Getreide und 4 Scheffel Gemüse zu beziehen, dazu den ganzen Kleinzehnt des Dorfes, die Fastnacht- und Herbsthühner und eine Urne Wein, Zürcher Maß, aus dem Weinberg zu Küßnach. Auch die außerordentlichen Erträgnisse seines Amtes kommen ihm zu wie in Baar, doch ohne Abgabe an das Kloster.

Der vicarius von Wiprechtswil hat seine Einkünfte als solcher von Rifferswil, ohne Festsetzung einer besondern Quote für die Dienste in der Filiale.[56]) Die bischöfliche Beurkundung scheint verloren zu sein. In allen Inkorporationsverschreibungen war vorgesehen, daß der Pfarrvikar nicht nur die Lasten seines Amtes trage, sondern auch die bischöflichen Rechte befriedige und deshalb wird auch im neuen Einkommensbrief bestimmt, derselbe habe auch die bischöflichen Abgaben des Vikariates — consulationes et bannales — zu entrichten. Die päpstlichen Annaten hatte das Kloster für seine inkorporierten Kirchen selbst zu bezahlen.[57])

Die Inkorporation beherrschte alle Verhältnisse der Pfarrei und machte sich bei allen rechtlichen Ereignissen geltend. In erster Linie kommt die Teilung der Pfarrei in Betracht. Die Bewohner von Menzingen erbauten im Jahre 1477 eine Kirche, ohne zuvor die Einwilligung des Klosters und des Leutpriesters in Baar zu beschaffen. Das Kloster widersprach dem Plane, Menzingen als neue Pfarrei zu errichten; doch mit Hülfe des Rates von Zug erwarben sich die Bewohner von Menzingen eine päpstliche Bulle, die ihnen eine neue Pfarrei zusicherte. Kappel wandte sich an den Rat von Zürich und Zug, der ein ge-

---

[56]) Siehe Urkunde im Anhang nr. II.

[57]) „episcopalia iura solvere et alia incumbentia onera supportare", in Urkunde nr. 15. Archiv Menzingen-Neuheim. — Regesten Kappel nr. 304 für alle fünf inkorporierten Kirchen mußte Cappel 27 rhein. Goldgulden als päpstliche Annaten bezahlen. Urkunde vom 17. August 1412.

meinsames Schiedsgericht bestellte. Kappel mußte die Errichtung der Pfarrei bewilligen, doch blieben ihm alle vermögensrechtlichen Leistungen der Kirchgenossen der neuen Pfarrei Menzingen kraft der Inkorporation der alten Pfarrei Baar und dazu das Lehen- und Präsentationsrecht der neuen Pfarrei gewahrt. Das Kloster mußte sich verpflichten, den Gottesdienst in Baar nicht zu beeinträchtigen, worauf dann auch die Kirchgenossen ihre Zusicherung der Gefälle an das Kloster besonders verbrieften. [58]) In Baar sehnten sich die Kirchgenossen schon lange Zeit nach einer Frühmesse und sammelten, nach dem alten Jahrzeitbuch (1544) zu schließen, Beiträge und Stiftungen zu diesem Zwecke. Endlich gelang ihnen die Fundation einer Frühmeßpfrund mit Bewilligung des Bischofs Otto von Konstanz und des Abtes Johann von Kappel. Letzteres vindizierte sich aber auch da die Präsentation des Beneficiaten, obwohl es nach dem Instrument keine Leistungen an die Pfrund beigetragen hatte. [59])

Das Inkorporationsverhältnis begründete für den sog. Kirchherr die Pflicht, für den baulichen Zustand der Patronatkirche das seinige beizutragen. Kappel hatte nach

---

[58]) Vgl. hierüber näherhin Gfr. Bd. 24, S. 192 ff. und die Urkunden vom 12. Juli 1479, 18. Januar, 29. März und 15. April 1480, l. c. S. 204 ff. Unbeachtet sind dort die Urkunden vom 16. April 1480: Abt Ulrich und Konvent versprechen den Kirchgenossen von Baar, daß ihrer Pfarrkirche keine Beeinträchtigung des Gottesdienstes und kein Abbruch der Erträgnisse widerfahren soll; und vom 23. Mai 1480 Versprechen der Kirchgenossen der neuen Pfarrei Menzingen bei Verbesserungen der kirchlichen Gebäude und in der Verwaltung der Mutterkirche fernerhin mitzuwirken; beide im Pfarrarchiv Baar. Hinwieder versprechen auch die Kirchgenossen von Baar, daß dem Kloster kein Abgang an Erträgnissen und Rechten durch diese Pfarrtrennung werden soll. Urkunde im Staatsarchiv Zürich vom 16. April 1480.

[59]) Urkunde vom 18. Oktober 1487: „abbt und convent zu Capel alsdann sölchen genannten priester ... einem herren von Costentz oder sinem vicarien um bestetigung presentieren und zu schicken sollent ..."

alter Gewohnheit an der Kirche zu Baar das „Dachwerk" auf dem Chor und auf dem sog. „Grundt" zwischen Chor und Wendelstein und das Kirchendach, doch letzteres ohne das Rafen- und Lattenwerk, in gutem Zustand zu erhalten, und es scheint, daß Abt und Konvent bis 1511 dieser Pflicht nachgekommen, in welchem Jahre durch Schiedsspruch des zugerischen Rates die Baupflicht aufs neue festgesetzt wurde. Ebenso mußte das Kloster die Kapelle in Schönbrunnen bedachen lassen. [60])

c. Das Recht auf die Interkalarfrüchte in Risch.

In freundschaftlicher Art bedachte Pfarrer Johann Herter in Risch das Kloster mit einer interessanten Vergabung. Er verfügte im Stiftbrief der Kaplanei Risch, deren hauptsächlicher Donator Pfarrer Herter war, daß die Interkalarfrüchte des beneficiums dem Kloster Kappel zufließen sollen und wiederholte auch diese Vergabung im sog. „Ursatz Vidimus". Die bischöfliche Bestätigung der Pfründe widersprach dieser freien Zuwendung keineswegs. [61])

---

[60]) Betr. Baar vgl. die Urkunde vom 27. November 1511 im Pfarrarchiv Baar, gedruckt ist der schiedsgerichtliche Entscheid im Gfr., Bd. 67, S. 71. Derselbe stützt auf einen frühern Spruchbrief vom J. 1471 im Ratsprotokoll von Zug, Bd. I, umfassend die Jahre 1471 bis 1551. — Schon 1431 wird Kappel verhalten, die Kirche zu Schönbrunnen einzudecken (Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Abteilung Kappel, nr. 408); von dieser Pflicht kauft es sich 1520 los (Urkunde l. c. nr. 568). Für die Kirchen in Neuheim und Wiprechtswil fehlen ähnliche Verschreibungen.

[61]) Vgl. den Stiftbrief vom 30. Juni 1470, gedruckt im Gfr., Bd. 24, S. 338 ff. Das Erträgnis der Pfrund war 6 Gulden und 25 Pfund Pfennig, das Kloster soll den Betrag einziehen „und dieselben zins je nutzen und bruchen zuo ir gotzhus dienst, wie inne das fuogklich und eben ist, von mengklichen unbekümbret". — Das Ursatz-Vidimus vom 24. Februar 1496 bestimmt: „und all da die wil, so dann kein priester da personlich ist, so sol min gült alle die wil einem covent gen Capel werden und in nemen als lang und vil, bis das aber ein caplan selbs ze Risch ist. Diser artikel sol von allen parthien gehalten, wie dick

d. Das Visitationsrecht in Frauenthal.

Kappel war das nächstgelegene Männerkloster von Frauenthal, wo 1231 Ulrich von Schnabelburg und dessen Gemahlin Agnes von Eschenbach und Ludwig, Graf von Froburg, ein Frauenkloster gestiftet. Im Jahre 1254 geschah die Einverleibung der Nonnen von Frauenthal in den Cisterzienserorden und die Visitation wurde an das Kloster Kappel übertragen durch die drei Zisterzienseräbte von Charlieu, Gebenhausen und Frienisberg. Die Delegation zur Visitation und die dazu nötigen Vollmachten werden durch besondere Urkunden auf bestimmte Zeit, im spätern Mittelalter gewöhnlich auf drei Jahre vom General des Ordens oder seinem Bevollmächtigten an Kappel übertragen. Anfänglich sind diese Delegationsschreiben kurz gefaßt, so das Schreiben des Generalabtes von Cisterz, Frater Johannes, vom 24. Mai 1441. Neben Erteilung des jährlichen Visitationsamtes wegen Unmöglichkeit, dasselbe in eigener Person auszuüben, verleiht der General an den Abt von Kappel auch die Vollmacht, im Nonnenkloster einen tüchtigen Beichtvater zu bestellen.[62]) Spätere Delegationsbriefe sind ausführlicher und weittragender gehalten. In denselben wird die volle Autorität übertragen, das Kloster zu visitieren und zu reformieren in geistlichen wie weltlichen Dingen am Haupte und an den Gliedern, speziell die Aebtissin ein- und abzusetzen, die kanonische Wahl derselben bei Vakanz vorzunehmen, wenn die Erwählte für das Amt tauglich ist, sie ins Amt und in den

---

das zu schulden kumpt, dann die herren von Capel hand von mir des brief und urkund." Die bischöfliche Konfirmation vom 4. Mai 1471 bestätigt „omnia et singula per eundem Joannem Herter ordinatum, prout in literis dotationis sunt et apparent, iuste et canonice invenimus factas et ordinatas consensu etiam quorum interest ad haec patenter accendum." — Die beiden Urkunden im Pfarrarchiv Risch, letztere in Kopie im Urbar, S. 190.

[62]) Vgl. das Jahrzeitbuch des Klosters, publiziert von E. Suter im Zuger Neujahrsblatt 1909, S. 56, zum 9. April. Urkunde vom 24. Mai 1441 im Anhang, nr. III.

realen Besitz des Amtes einzusetzen, mit der neuerwählten Aebtissin die Aemter des Klosters zu besetzen und dieses alles auch mit Hülfe des weltlichen Armes.[63])

2. Das Zehntrecht.

Mit der Inkorporation der drei Kirchen fiel dem Kloster Kappel der Zehnten im Gebiete der drei zugerischen Pfarreien zu. In den Schenkungs- und Kaufinstrumenten wird desselben ausdrücklich gedacht und dem Kloster vindiziert.[64]) Den Umfang des Zehntrechtes er-

[63]) So urkundet Frater Anthonius, Abt von Morimund, den 8. April 1482 (Urkunde Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 488): „plenariam damus auctoritatem et facultatem monasterium monialium de valle nostre domine personaliter accedendi, ibidemque visitandi, reformandi, corrigendi, instituendi et destituendi in capite et in membris, in spiritualibus et in temporalibus ... abbatissam eiusdem monasterii, si sua exigant dementia, deponendi et destituendi aut alias iuxta suorum exigentiam delictorum puniendi et corrigendi ... monasterio viduato et vacanti electione canonica provideri, personam vero electam seu promotam, si sufficiens et ydonea fuerit, instituendi et installandi ac in realem et actualem possessionem eiusdem monasterii secundum ordinis formam ponendi ..." Aehnlich die Delegation vom 15. Mai 1494 (in Kopie bei Zurlauben, Bibl. Tug. VII, S. 427), des Abtes Johannes von Salem an Abt und Prior von Kappel nach dem Tode der Aebtissin Verena: „ad novae matris electionem" mit Angabe des Ritus der Wahl: „prius confessione et sacramenti perceptione celebratis, ut se debite disponant sinceriter exhortandi ac deinde officio de spiritu sancto decantato [ut moris est] singulisque predictae domus religiosis sacramentis munitis ad novae matris seu abbatissae electionem secundum apostolica sacri Basileensis concilii nostrique ordinis instituta procedendi ..." Ferner Vollmacht des Abtes Jacobus von Cisterz vom 27. Mai 1503 (l. c. S. 439), die sich auch auf die Approbation des Beichtvaters und die Aufmerksamkeit auf gute Klausur und Disziplin der Nonnen bezieht.

[64]) So erwähnt die Schenkungsurkunde Rudolfs von Habsburg vom 13. August 1243 das Recht der decimarum mit dem Patronat in Baar; in Neuheim die Urkunde Bischof Heinrichs v. Konstanz vom 13. November 1364 den zugehörigen Groß- und Kleinzehnt — cum omnibus suis bonis decimis maioribus et minutis —; ferner der

kennen wir aber klarer aus den Verkaufsurkunden der spätern Zeit, durch welche der Uebergang der Patronate an die Gemeinden erfolgte. In Baar bezog Kappel den Zehnten im ganzen Dorfrayon und den zugehörigen Weilern Blickensdorf, Inwil, Deinikon und auf den Höfen Büßikon, Notikon, Tann und Flüe.[65]) Als Kirchherr von Neuheim bezog es die Zehnten zu Oelegg, Wulflingen, Schwand, Schwelli, Menzingen, Bumbach, Lüthartingen, Finstersee, Wilen, Adeltmatschwil, Brettingen und Hinterburg.[66]) Klein war jedenfalls der Zehntenbereich der alten Pfarrei Wiprechtswil, da ihre Vereinigung mit Rifferswil auch durch den Mangel hinreichender Erträgnisse begründet wurde.[67])

Auf den Kirchen haftete bei Uebergang an das Kloster die Zehntenquart des Bischofs, einzig Wiprechtswil war frei davon.[68]) Das Kloster bemühte sich, das Recht des Bischofs abzulösen, und es scheint, daß es ihm leicht gelang. Bischof Heinrich (I. von Tanne 1233—48) von Konstanz vertauschte die Zehntenquart in Baar den 21. Januar 1242 gegen des Klosters Patronat- und Vogteirecht an der Kirche in Beinwil. Dieser Tausch geschah mit Einwilligung des bischöflichen Kapitels wie mit Rat und Zustimmung der Konventbrüder von Kappel.[69]) Bischof Heinrich (III.

Schenkungsbrief von Wiprechtswil vom 2. September 1368: „der zehend zu derselben kilchen, den man schetzet nach gemeinem loff für zwenzig stuck geltes . . ."

[65]) Urkunde vom 15. Mai 1526 im Gfr., Bd. 24, S. 212 ff.

[66]) Urkunde vom 21. Januar 1512 im Anhang nr. VII. Die Zehnten von Menzingen und seinen Höfen gehörten wohl zur Pfarrei Baar, wohin jenes pfarrgenössig war; Kappel verkaufte sie aber mit dem Kirchensatz Neuheim.

[67]) Urkunde vom 1. Oktober 1368 im Stadtarchiv Zug: „nec propter tenuitatem redditiuum et proventuum eiusdem ecclesie ac etiam paupertatem aliquis rector ipsius . . . residere potuerit."

[68]) In dieselbe Urkunde schreibt Bischof Heinrich: „Recognoscimus etiam presentibus, prefatam ecclesiam in Wipprechtzwile non esse nec alias fuisse quartalem, unde ipsam ab omni solutione quarte nunc et in antea eximimus in hiis scriptis."

[69]) Z. U. B. II, 67 f., nr. 564.

von Brandis 1357—83) veräußerte die Quart der Kirche Neuheim an das Kloster um den Preis von 140 guter und gesetzlicher Florin. Die Kaufsurkunde begründet das Rechtsgeschäft mit der Erwägung der weiten Entfernung von der Kathedralkirche, daß die Kirche von Neuheim an den Grenzen des Bistums auf bergigem Weidengebiet gelegen und die Gefälle der Quart deshalb nur schwer zu sammeln sind. [70])

Dem Kloster sollte kein unbestrittener Besitz der Zehnten beschieden sein. In Baar mußte das Kloster sein Zehntrecht zu verschiedenen Malen durch die zuständigen Rechtsmittel der mittelalterlichen Zeit sicher stellen, denn entweder war die Zehntpflicht von den Zehntschuldigen bestritten oder das Zehntrecht war in Laienhände gekommen, obwohl es nur der Kirche zugehörte. Die Kirchgenossen von Baar weigerten sich schon zwei Jahre nach der Inkorporation, dem Patronatherrn die Primitien[71]) zu entrichten, die sie doch vor kurzer Zeit — ante modicum tempus — ihrer Pfarrkirche nicht vorenthielten. Arnold, Dekan von Risch, als bischöflicher Richter, entscheidet den 27. November 1257 mit dem Rat rechtsgelehrter Chorherren von Zürich nach Verhör von Zeugen aus dem Pfarrbezirk und Einsicht in die Urkunden zu Gunsten des Klosters, dem Gegenpart ewiges Stillschweigen gebietend. [72])

Die Kirche Baar stand früher im Laienpatronat der Habsburger. Daher kam es wohl, daß der Zehnten der

---

[70]) Urkunde im Anhang nr. IV.

[71]) Die Abgabe der Primitien oder Erstlinge von allem, was der Boden trägt, war vom alten Bund in die Kirche übergegangen und von den Christen als Tribut der Dankbarkeit für Gottes Segnungen mehr als Gewohnheit als Gesetz beibehalten, von den Kirchenvätern aber als Gewissenspflicht eingeschärft. Das Maß der Abgabe blieb der Pietät des Gebers überlassen, waren also freiwillige Liebesgaben. S. Corp. iur. can. c. 65, C XVI, q. 1 und c. 1, X de decim. et prim. 3,30 = „non erant speciali nomine definitae, sed offerentium arbitrio derelictae."

[72]) Urkunde im Z. U. B. III, 111, nr. 1026.

Kirche vielfach in die Hände der Laien überging. Um ihren eigenen oder befreundeten Ministerialen eine Gunst zu erweisen, belehnten sie die Habsburger mit Zehnten. Rudolf der ältere beglückte den Ritter H(einrich) von Schönenwerd mit dem Zehnten von Baar, Hinkenberg, Edlibach, Walterswil, Hausen, Oberheisch, Teufenbach, Hauptikon und Uerzlikon, welche Ortschaften damals nach Baar pfarrgenössig waren. Er blieb im unbelästigten Besitz dieses Zehnten, verkaufte aber 1242 um 40 Mark Silber denselben an den Abt und Konvent, als er das bessere Recht derselben auf den Besitz erkannte — pleno ab eis iure amodo possidendum —.[73]) Ein interessanter Zehntenstreit spielte im Jahre 1259 eine Rolle. Als Patronatsherr der Kirche Baar hatte das Kloster auch den Zehnten in Hinterburg und zudem konnte es sich im rechtmäßigen Besitz durch ein Tauschgeschäft mit der Gräfin Heilwig von Habsburg ausweisen.[74]) Der Zehnten jenes Weilers war aber jedenfalls von den Schnabelburgern, die ein habsburgisches Lehensrecht der Kirche Baar geltend machten, in den Besitz des Edlen Ulrich von Klingen von seinen Ahnen her gekommen. Ein Gericht von fünf zürcherischen Chorherren statuiert das gute Recht des Klosters und den 22. April beurkundet der Ritter in Klingnau seine Zustimmung zu diesem Gerichtsurteil, um sein unsicheres Gewissen zu beruhigen — quia lesam in hoc habuimus conscienciam —. Der Edle erkennt den rechtswidrigen Besitz des Zehnten, da er weiß, daß nach gemeinem Recht alle Zehnten an der zugehörenden Pfarrkirche haften — quia novimus iure communi omnes decimas parrochiali ecclesie attinere.[75]) Auch der Ritter Bernher von Wile machte Ansprüche auf diesen Zehnten, da er ihm von den Grafen Gottfried und Eberhard von Habsburg irrtümlicherweise verliehen. Da er beim Bischof

[73]) Z. U. B. II, 69 f., nr. 566, auch Gfr. XIX, 252 f.
[74]) Z. U. B. II, 115 f., nr. 608, und Gfr. VIII, 168.
[75]) Z. U. B. III, 146 f., nr. 1061.

von Konstanz bereits Klage erhoben, vertritt Ritter Ulrich von Kloten mit großem Nachdruck und mit Androhung der Appellation an den Papst die Rechte des Klosters. Aber auch die genannten Grafen von Habsburg rektifizieren die Verleihung dieses Zehnten zu Gunsten von Kappel, da sie erkennen, wie er rechtmäßig dem Kloster von ihrem Vater verliehen, und vergaben ihn aufs neue zum eigenen und ihrer Eltern Seelenheil an das Stift von Kappel.[76])

Ein ähnliches Zehntgeschäft fand seine Erledigung in einem Zeugenverhör vom 6. August 1274 vor den Seitentüren der Kirche Baar. Ritter Rudolf von Baar glaubte sich im ruhigen Lehensbesitz der Hälfte des ganzen Zehnten zu Walterswil von den Habsburgern her.[77]) Der Zehnten umfaßte Korn, Weizen, Hafer, Bohnen, Heu, Baumfrüchte und Kleinzehnt. Dem Kloster gelang es, den Ritter auf den Rat und die Instruktion rechtsgelehrter Männer zu überzeugen, daß ihm nur die Hälfte des Zehnten an Korn und Hafer auf dem Felde „celga" zukomme; was aber Neubruchzehnt — novalia — ist, kommt der Kirche Baar zu und den Mönchen von Kappel in Hinsicht — ratione — der genannten Kirche.[78]) Urkundlich erklärt der Ritter, daß ihm am bestrittenen Zehnten jegliches Recht abgehe — pronuncians mihi nichil iuris in premissis decimis, quas impetebam, habere vel habuisse.

Auch der Zehnten in Uerzlikon wird durch Schiedsspruch dem Kloster zugesprochen und durch Herzog Leopold von Oesterreich verbrieft, da derselbe nach Baar an die Kirche gehört, deren Erträgnisse den geistlichen Leuten von Kappel zu ihrem Tische dient.[79])

---

[76]) Z. U. B. III, 182 f., nr. 1087, und III, 315 f., nr. 1234.

[77]) Z. U. B. IV, 273 f., nr. 1565.

[78]) Cf. Corpus iur. can. c. 13. X de decimis, 3, 30. Segesser, Rechtsgeschichte II, 764 f., bes. Anm. 2, und die dort zitierten Urkunden, die das Recht der Kirche auf den Neubruchzehnten bestimmen.

[79]) Z. U. B. XI, 55, nr. 4073.

Auf dem Wege der gütlichen Vereinbarung endigte ein Zehntenstreit zwischen Kappel und den Gebr. Johann und Rudolf zu der Keri von Brettingen in der Gemeinde Menzingen. Letztere anerkennen des Klosters Zehntrecht, nur der Zelgen- und Neubruchzehnt über dem Selibach fällt ihnen als Quart zu, während Zweidrittel desselben der Kirche Baar und seinem Patronatherrn zukommt. [80])

Im frühen Mittelalter war die Möglichkeit gegeben, daß Zehnten durch verschiedene Rechtsgeschäfte, z. B. Infeudation, Kauf und Tausch, in die Hände wirklich gutgläubiger Besitzer gelangten, gegen dessen Besitzstand nun einmal nichts eingewendet werden konnte. In diesen Fällen blieb dem Kloster als Patronat- und Inkorporationsinhaber nichts übrig, als den Zehnten, der sog. Laienzehnt geworden war, zurückzukaufen. Von Ritter Peter von Hünenberg kaufte das Kloster den Zehnten zu Inwil (28. September 1331) und zu Blickensdorf (31. August 1316), den der Ritter von den Schwarzenberg zu Lehen erhalten. Heinrich und Ulrich von Schwarzenberg vergabten nachher auch das Eigentum ihrer Zehntrechte an das Stift. Wohl damit im Zusammenhang steht eine Schenkung von

---

[80]) Z. U. B. XI, 297, nr. 4390. Vgl. dazu die Urkunde im Archiv Menzingen vom 4. August 1331 mit der Vereinbarung: „Die vorgenanden apt und der convent súllen nemen vor us allen den zehenden beide núgerúte und anderen zehenden, er si ietz gevallen ald werde noch vallende enent dem bache genemmet Selibach von der stat, da er entspringt am Sleterrun untz da er in die Sil gat, ouch súllent si disend dem selben bache an dem Buele, genemmet Haltenbuel, der ze einer siten an den se ze Vinsterse und ze den anderen siten an das holzt und an den weg ze Vonloche gat und ouch an dem buele genemmet Sellenbuel, der och ze einer siten an den egenanden se und den andern in Mettlibach und in Swande gat, den zehenden gar und gentzlich nemen; was aber daruber disent dem egenanden bache Selibach zehenden von zelgen ald von núgerúten gevallen ist ald hie nach gevallend wurde, da sol dú egenande kilchen ze Barra drin teil, und die egenanden Johans und Ruodolf den vierden teil ie ze drin iaren usnemen, wan alweg an dem vierden iare, so sol die selben kilche ze Barre den zehenden nemen uberal von der quarte wegen an alle widerrede."

Zehnten im Dorfe Baar durch die Hünenberg. Ritter Götz von Hünenberg schenkt 1369 auf dem Todbette den dritten Teil des Zehnten in Baar an das Gotteshaus und im folgenden Jahr vergabt auch Ritter Hartmann von Hünenberg seinen Anteil zu Baar und Deinikon. Ein letzter Rest von Zehnten in Baar und Walterswil kaufte 1373 Kappel von Ritter Leutold von Fricke und seinem Sohn Johannes um 463 Pfund Basler Pfenning, den diese von den Herzogen von Oesterreich zu Lehen hatten. [81])

Nochmals entstand im Jahre 1336 ein Zehntenstreit zwischen dem Kloster und den Gebrüdern Arnold und Peter Tosser von Baar. Diese hatten lehensweise von Otto von Rambach habsburgische Zehnten in Lüthartingen und Edlibach inne, wurden aber durch Schiedsgericht zur Abgabe von dessen Erträgnissen an die Kirche Baar verhalten. [82]) Allein auch dieser Zehnt ging nach einigen Jahren in den Besitz des Klosters Kappel durch Kauf von den Gebrüdern Tosser und Vergabung des Otto von Rambach. [83])

---

[81]) Z. U. B. IX, 273, nr. 3427 und XI, 309 f., nr. 4404 und 4405. Urkunden im Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, vom 19. August 1369, nr. 243; 19. März 1370, nr. 246; und 12. März 1373, nr. 253.

[82]) Urkunde im Archiv Menzingen vom 1. August 1336. — Otto von Rambach urkundet im Zehntenstreit zwischen Kappel und Arnold Tosser wegen Zehnten zu Lüthratingen und Edlibach. Es siegeln Ritter Johann von Hünenberg und Ammann Berchtold ab dem Huse in Zug; Schidleute sind: Berchtold ab dem Huse, Ammann in Zug, Heinrich ab Inchenberge und Rudolf Brunner. Entscheid: Und also nach beider teile fürlegen und antwurte, so hant die vorgenanden drige schidmanne disen stoz und missehellunge gerichtet und usgeseit alsust, daz der vorgenande Arnolt Thoszer von sinem drittenteile der vorgenanden zehenden dem apte und dem convente des klosters ze Kapelle iemer ewiklich ierlich geben sol ze sant Martis kult ze herbst einen mütte kernen ane allen widerrede und fürzug.

[83]) S. die Urkunden vom 13. September 1358, 29. Dezember 1858 und 1. Mai 1859 im Gemeindearchiv Menzingen. Aus der ersten Urkunde ersieht man den Kauf durch das Kloster um 35 Pfund Pfenning:

In Baar hatte das Kloster auch den Weinzehnten. In guten Jahren ertrug er hundert Eimer, was auf den reichhaltigen Weinbau in der Gemeinde schließen läßt.[84]) Bis zur Zeit der Abtretung der sehr reichen Zehnten in der Pfarrei Baar hatte das Kloster daselbst eine besondere Zehntenscheuer, wohin die Zehntpflichtigen ihre schuldigen Abgaben gewöhnlich unter der Kontrolle des Großkellners entrichten mußten.[85]) Für die zwei Pfarreien Neuheim und Wiprechtswil sind uns keine urkundlichen Berichte über Zehntdifferenzen erhalten.

Allen den, die disen brief sehent oder hoerent lesen, künden wir Arnold und Peter Tosser, gebrüder von Barra, daz wir recht und redlich ze kouffenne han geben dem gotzhus von Kapel einen zehenden gelegen ze Lüthartingen und ze Edlibach, den wir ze lehen hatten von unserm junkherren Otten von Rambach, mit aller rechtung, freiheit und ehafti, so wir dar an hatten mit der bescheidenheit, daz wir den selben zehenden inen vertigen sülen mit hant, gunst, willen und briefen unser gnedigen herren graf Johans, graf Ruodolfs und graf Götfrids von Habsburg und ouch des vorgenanden junkher Otten von Rambach umb funf und drissig pfunt pfening gengen und geber müntz; und wan wir dis vertgunge nu zemal nit getun mochten noch folfuerren, als es vorberedet was, und aber wir gutes bedorften, so han wir erbetten die vorgenanden geistlichen herren von Kapel, daz si uns uf den selben kouf hant gegeben zwenzig pfunt genger und geber müntz, der wir gar gentzlich von inen geweret und in unsern nutz bekert han mit der bescheidenheit, daz wir mit guoten trüwen an alle geverde den kouf volfueren und vertigen, als hie vorberedet ist hinnan ze meyen. Und han inen ouch dar umb ze bürgen und ze gisel geben Peter Winman von Barra und Dietschin Schaden von Zuge...

In den Urkunden vom 29. Dezember 1858 (mornendes nach der heiligen kindelin tag) und vom 1. Mai 1359 verbrieft Otto von Rambach mit seiner Frau Elisabeth die Uebergabe dieser Zehnten an Kappel.

[84]) Vgl. den Zins- und Zehntenrodel des Klosters von 1525 (Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 245), S. 7: „Das sind die zechenden in der gmeind ze Bar, darzů hört ouch dem gotzhus aller win zechenden, der ertreit nach dem als die jargennd sind, zu gůten jaren mag er wol hundert eymer ertragen."

[85]) A. a. O. S. 4: „Die hoffstatt daruff vormals die zenden schúr

3. Die Gerichtsherrschaften.

Mit diesen kirchlichen Rechten vereinigte das Kloster Kappel auf Zugerboden eine Anzahl von niedern Gerichtsherrschaften. Zugleich mit den Grundstücken, mit denen der Kirchenpatronat verbunden war, kam auch der Zwing und Bann in Neuheim und Wiprechtswil in den Besitz des Stiftes. Am letztern Ort scheint auch die Strafgerichtsbarkeit dazu gehört zu haben mit der Kompetenz über alle Vergehen, die nicht dem Blutbann zustanden. [86])

In Baar waren die Verhältnisse anderer Art, wo die Gerichtsherrschaft durch Infeudation schon in die Hände verschiedener Herren gekommen war. Während im Dorfe diese Rechte den Herren von Habsburg beim Verkauf des Hofes Baar wahrscheinlich vorbehalten blieben, gelangten dieselben in Blickensdorf und Deinikon in unbekannter Zeit an die Edlen von Hünenberg. Ritter Gottfried von Hünenberg veräußerte „allen twing und bennen und allen rechtungen und ehaften" mit seinen reichen Besitzungen zu Blickensdorf den 1. März 1293 an das Kloster Kappel; hier kam also das Kloster in den ungeteilten Besitz der niedern Gerichtsbarkeit.[87]) Auch die niedere Strafgerichtsbarkeit

---

stund, git Heini Ölleger, ist verkoufft." Die reichen Zehntgefälle des Klosters in den drei zugerischen Pfarreien sind aus diesem Rodel zu ersehen. Darnach wurde der Zehnten zu Ausgang des Mittelalters noch vielfach in Kernen (Weizen und Korn) und Haber, aber auch schon sehr oft in Geldwert entrichtet. Der große Heu- und Bodenzins in Inwil wurde in Haber geliefert (a. a. O. S. 5). Nach Zusammenstellung dieses Rodels war das Erträgnis des Zehnten in Baar und seinen Weilern folgendes: Baar 50 Malter, Blickensdorf 12 Malter, Inwil 4 Malter, Büßikon 14 Malter, Nordikon 4 Malter, Tann 5 Malter, Deinikon 2 Malter, Flüehof nach dem Umfang der Aussaat.

[86]) Betr. Neuheim in Urkunde vom 19. Oktober 1363: „mit aller ehafti und rechtungen und twing und ban, so vil, so dem kilchherren und dem kilchensatz gezücht..." Betr. Wiprechtswil in Urkunde vom 2. September 1368: „mit twingen, mit benen und mit allen gerichten on allein uber daz blůt..."

[87]) Z. U. B. VI, 196 ff, nr. 2235.

lag in der Kompetenz „unserer Herren von Kappel", doch nur bis zu Dieb und Frevel, denn sie „nüt fürder ze richten hand, denn unz an tieb und freffen". Das Hofrecht von 1381 und 1394 [88]) regelt das Grenzgebiet des Gerichtskreises, die Gerichtstage und die Zuständigkeit des Gerichtes, die Bußen u. a. Auch in Deinikon waren die Hünenberger Besitzer der Gerichtsherrschaft, die mit einem Gute verbunden war: „und die vogtei ze Teinikon, die da hoert in die hofstat von Arne". Am Silvesterabend des Jahres 1357 vergabte Ritter Hartmann von Hünenberg auf den Rat guter Freunde und mit Einwilligung seiner Brüder Johannes und Peter zum Seelenheil seiner Eltern und Vorfahren wie zum eigenen Seelentrost an das Stift Kappel neben Gütern und Zehnten in Baar auch die Vogtei zu Deinikon. Es ist aber wahrscheinlich, daß Kappel nur den dritten Teil der Vogtei, d. i. den Teil des Hartmann, nicht aber seiner beiden Brüder erhielt, somit nur eine geteilte Gerichtsherrschaft, wie aus Bruchstücken des Hofrodels von Deinikon hervorgeht. Doch scheint es, daß die niedere Strafgerichtsbarkeit auch dem Kloster zukam. [89])

Der gesteigerte demokratische Geist des späteren Mittelalters vertrug sich nicht mehr mit einem feudalen

---

[88]) S. dasselbe gedruckt in der Zeitschrift für schweiz. Recht, 2. Bd., Basel 1853, 3. Heft, S. 75 ff. Vergl. dazu: Müller: Die Gerichtsherrschaft Blickensdorf im Mittelalter im Zuger-Kalender, Jahrg. 1925, S. 53 ff.

[89]) Die Schenkungsurkunde s. im Staatsarchiv Zürich, Abteilung Kappel, nr. 253 und 258. — Hofelrodel von Deinikon, abgeschrieben im J. 1628 (s. in der dortigen Dorflade); derselbe enthält Teile aus dem sog. Loskaufrodel von 1463: „Erstlichen ist zu wüssen, daß Theinikon sind zwing und bänn meiner herren von Hünenberg ab Wildenburg zween theil und einiger herren von Cappell der dritte theil." — „Item es hand die herren von Cappell und die gnossen von Theinikon zu richten bis an die fräfen zu ieden zeit, und wan sich die fräfen mit dem recht vor ihnen erfindt, so söndt sie den stab von ihnen geben und gen Zug weisen." S. auch Müller: Geschichte von Deinikon und seiner Korporation, Baar 1925.

Gerichtsherrn. Eine Urkunde vom 11. November 1509 über die Ausscheidung der Gerichtskompetenz in Blickensdorf zwischen dem Kloster und dem Stadt- und Amtrat von Zug offenbart diesen Geist zur Genüge. Das Gotteshaus hatte nach diesem Brief nur mehr zu urteilen „umb eigen und erb". Dann mußte noch die Klausel angebracht werden: „Und ob sölchem gebott nit gelebt noch statt than, als dann mögent die herren ze Cappel ammann und rät ze Zug umb hilff anrufen." Auch sollte nicht mehr der Abt und irgend ein von ihm delegierter Richter zu den Gerichten erscheinen, sondern das Gotteshaus hat einen zugerischen Richter zu ernennen. Bei Appellationen war vorerst eine gütliche Vereinbarung der Parteien durch den Abt vorgesehen, sollte diesem die Friedensstiftung nicht gelingen, so kam der Streit zur endgültigen Austragung vor Ammann und Rat der Stadt und Amtes Zug. Die Hinfälligkeit dieser Gerichtsherrschaft bestimmten das Kloster zum Verkauf derselben an Stadt und Amt Zug um 90 Gulden Zürcherwährung. [90]) Das bedeutendste Urteil, das zur Zeit der grundherrlichen Gerichtsbarkeit des Stiftes Kappel in Blickensdorf ergangen, betrifft die Teilung des sog. Schmalholzes, eines Waldes oberhalb Blickensdorf aus den Jahren 1387 und 1430, daß dieses nicht zerteilt werde, sondern von den Dorfschaften Blickensdorf, Steinhausen und Uerzlinkon gemeinsam genutzt werde. Der Abt selbst war zum Gerichtstage erschienen, auch Ammann und Rat von Zug waren unter der Stabführung des Abtes Beisäßen.[91])

---

4. Der Eigenbesitz.

Schon die kirchlichen Rechte verschafften dem Kloster Kappel im Zugerland einen großen Grundbesitz. Die Kirche

[90]) Urkunden vom 11. November 1509 und 7. Januar 1513 im Stadtarchiv Zug, erstere auch in der Dorflade von Blickensdorf.

[91]) Urkunden in der Dorflade daselbst.

Baar war mit einem bedeutenden Landbesitz dotiert, der wohl den bedeutendsten Teil des von den Habsburgern an das Gotteshaus tradierten Hofes bildete. Schon 1294 werden diese Besitzungen der Kirchendos urkundlich erwähnt, die nun „an den Tisch" der Mönche von Kappel gehören und als Grundzins sechs Scheffel Getreide abwerfen. Abt Rudolf überläßt dieselben, das sog. Widum der Kirche, an Heinrich Grelle von Baar auf Lebenszeit. Später zerfielen das Widem oder die Dosgüter in Baar in vier verschiedene Höfe, waren also offenbar von bedeutender Ausdehnung.

In Neuheim kaufte das Kloster „den Acher im enneren Winkel", also ein Landgut, in Wiprechtswil erhielt es den Meierhof, in beiden haftete der Kirchenpatronat. Am letztern Ort wurde es dazu noch mit vielen Landgütern und Wäldern beschenkt.[92]) Auch in Steinhausen erhob Kappel Anspruch auf Güter daselbst und auf einen Acker in Seckenbuch. Der Abt tritt in den Streit im Namen seiner Kirche in Baar oder der Kapelle in Steinhausen, einer Filiale jener Kirche, gegen die Wittwe Eberhards, Dienstmanns von Schnabelburg. Vor dem bischöflichen konstanzischen Gericht gewinnt er den Prozeß und werden die Güter als Dos oder Widum der Kapelle von Steinhausen zugesprochen und gehören an den Tisch des Gotteshauses.[93])

---

[92]) Betr. Baar Z. U. B. IV, 281, nr. 2314. „possessiones dotis ecclesie in Barre, que ad nostram mensam spectare dinoscitur." Urkunde vom 15. Mai 1526, Gfr. 24, S. 212 ff., vier Widem höffen ... wie von alter har kommen ist, dise widem höff jetzt inhaltend Heini Ölegger, Jakob Halter, Heini Bossart und Lefinus Tossenbach. Ebenso werden diese 4 Widemhöfe genannt im Zins- und Zehntenrodel (Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 245) vom J. 1525 mit Angabe der Grundzinsen. An Stelle von L. Doßenbach bebaute Clawy Schnider den vierten Hof. — Auch die Güter im Nachlaß des Ritters Walter von Baar, die derselbe als Erblehen besaß und deren Verkauf durch die Aebtissin Elisabeth von Zürich 1272 verbrieft werden, gehörten zur Dos der Pfarrkirche Baar — partem dotis ecclesie de Barro. Z. U. B. IV, 220, nr. 1506.

[93]) Z. U. B. III, 207, nr. 1109; Urkunde vom 9. Juli 1260.

Zu diesen kirchlichen Eigengütern besaß das Kloster großen Grund und Boden im Lande Zug und bemühte sich im 13. und 14. Jahrhundert, denselben beständig zu mehren. Gemäß Zins-Zehnten und Güterrodel vom Jahre 1525 waren in Baar allein gegen 30 Lehensleute dem Gotteshaus zur Abgabe von Grundzinsen verpflichtet. Nur bei einigen derselben ist der Erwerb und die Identität der Güter nachweisbar. Den schönen Mühlehof von Baar ertauschte es gegen Besitzungen in Finstersee mit dem Kloster Einsiedeln unter Abt Heinrich (I. 1235—39) den 25. Januar 1239.[94]) Damit waren auch das Mühlenrecht und die Fischenz mehr haben. Doch bleibt den Gemeindegenossen Fischenz in der Lorze verbunden. Ein Schiedsgericht vom 12. August 1405 sicherte dem Kloster den ruhigen Besitz dieser Rechte gegenüber den Genossen von Baar, daß diese das Kloster nicht „kümmern an ihrer Mühle, Stampfe, Sägen und Fischenzen", so sie an dem Wasser haben; die Fischenzen und die Fächer, die sie bei ihrer Säge errichtet, sollen die Genossen entfernen und keine Fischenz mehr haben. Doch bleibt den Gemeindegenossen das Recht, im offenen Wasser „mit Beren oder mit Schnüren, als das Herkommen ist", nach freien Gelüsten zu fischen.[95]) Ein Teil dieses Gutes, ohne die Mühle, ver-

[94]) Z. U. B. II, 21, nr. 520 und 521.

[95]) Dieser Mühlenhof ist die heutige Obermühle und das zugehörige Gut, wie aus den Erblehenbriefen hervorgeht. S. die betr. Urkunde im Privatarchiv der Gebr. Hotz, gegenwärtige Besitzer derselben, nr. 12; Usspruch von der Bloüwe und Fischentzen betreffend die Erb-Lehenmülli hh. Christofels an der Matten zu Bahr. Entscheid: „Es sollend ouch die leüth von Bahr, die gmein gmeinktlich noch ihro keiner sonderlieb nun nach hiernach das gottshaus ze Cappel, die jetzund da sind oder fürbas in künftigen zeiten immer mer dahin komend, nit kümberen an iren müllenen nach an iren bloüwenen und sagen und fischentzen so si an dem wasser habend, und mit keinen neüwen uffsätzen kümberen, si nach ire nachkommen, wann daz si die herren und convent von Cappel in iren müllenen und bloüwenen und fischentzen und sagen söllen lassen bauwen, so es nothdürftig ist und bessern und machen, als si das harbracht hand." „Es ist ouch beredt, daß jederman, dene gelustet, wohl fischen mag in dem freie

tauschte Kappel den 4. April 1240 an die Aebtissin von Schännis gegen Güter in Holeneich und Nidolsberg.[96])

Verschiedene Grundstücke erwarb das Gotteshaus durch Kauf von Heinrich Weinmann von Baar, Höriger der Fraumünsterabtei Zürich, die Aebtissin Elisabeth den 30. September 1326 verschreibt. Es werden genannt eine Hofstatt — also Haus und Gebäulichkeiten — zu Baar, ein Acker zu Juntikon, zwei Teile eines Ackers an der Bennenmatte, Teile von Land an der Nasenmatt, zu Widen, Gerlikon, Sarbachen, Niederfeld, Atalsbort, überall die Hälfte eines Gutes, die sie mit Peter Schmid von Baar teilen.[97])

Als freies und ewiges Almosen vergabte der Zugerbürger Rudolf von Sewa mit seiner Ehefrau Mechthild sein Eigengut in der Au an den Abt und Konvent von Kappel, welche Schenkung Graf Hartmann der Jüngere von Kiburg den 12. Januar 1253 beurkundet.[98]) Ebenso empfing das Kloster den dritten Teil eines Hofes in Baar samt dem Zehnten von Ritter Johann von Schwarzenberg, welchen die Gebrüder Arnold und Peter Tosser bebauten, zum Geschenk.[99]) Von ähnlicher Großmut der Vergabung

---

wasser mit beren oder mit schnüren, als das harkomen ist ungefahrlich, doch also, daz man das wasser nit überschlahen soll, als vor bescheiden ist."

[96]) Z. U. B. II, 32 f., nr. 531. Doch verblieb dem Kloster noch ein bedeutendes Gut zur Mühle mit einem Grundzins von 7 Mütt, 2 Viertel Kernen, 4 Schilling und 100 Eier. (S. Rodel von 1525, S. 4.) Das Mühlengut besaß 1525 im Erblehen Heinrich Kreuel.

[97]) Z. U. B. XI, 36 f., nr. 4047. Diese Flurnamen sind nicht mehr alle erhalten. Juntikon war ein Gut an der Lorze, Gerlikon ebenso gegen dem heutigen Zimbel, Bennenmatt angrenzendes Grundstück westlich zur Birst. Im Zinsrodel von 1525 sind diese Güter nicht genannt außer: „1 viertel kernen Rüdi Hug vom gut Juntikon."

[98]) Z. U. B. II, 314, nr. 855. Der Rodel verzeichnet in der Au drei Güter, die beiden Steinmannen Güter und den Muri Biffang, mit Zinsen an Kernen, Haber, Korn und Geld.

[99]) Urkunde von 1369 im Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 258, vielleicht das sog. Hünabergergut, weil Götz von Hünenberg

wurde auch der Meier Heinrich von Baar angehaucht, als er 1255 oder 1256 die Predigt des berühmten Volkspredigers Berchtold von Regensburg in Zug anhörte und nach derselben öffentlich gelobte, dem Kloster Kappel seine Besitzungen in Inwil zu seinem Seelenheil zu übergeben, welches Versprechen er 20 Jahre nicht erfüllte und dem er trotz eines Zeugenverhörs vom 1. April 1279 nicht nachkam, da der Rodel nur Heuzehnten, nicht aber Eigengut in Inwil verzeichnet.[100])

In Blickensdorf und Gerlikon erwarb das Kloster Güter von Ritter Gottfried von Hünenberg gegen Eintausch der Herrschaft Merenschwand. Auch eine Mühle und alle Zubehörden dieser parzellierten Güter samt einer Fischenz kam in den Besitz des Klosters.[101])

Der reichste Grundbesitz war dem Gotteshaus in der heutigen Genossenschaft Deinikon beschieden. Ein Gut in Nordikon (heute Notikon) erhielt es 1240 von Jakob Müllner. Es kaufte die reichen Besitzungen daselbst von Rudolf Sisenger und den Horacker von Rudolf von Notikon. Den größten Teil der Deinikonergüter vergabte der fromme und reiche Ritter Johannes Bockli durch Urkunde vom 20. Juli 1368. Es werden genannt: eine Hofstatt mit Haus und Zubehörden in Deinikon, das Gut zu Arne genannt, wozu eine Reihe von zerteilten Gütern gehören; ein Hofstättli zu Flüe (heute Frühberg) und eine Hofstatt oben im Dorf; Güter in Walterschwand und Barburg, dazu Wunn und Weide und Wälder an diesen Orten.[102]) In Deinikon

hier den Zehnten hatte und das laut Rodel Hans Halter mit 4 Haller zinset. Vgl. Urkunde vom 31. Dezember 1357 a. a. O., nr. 253: Hartmann von Hünenberg vergabt in Baar, Flüe, Deinikon und Büßikon Güter.

[100]) Z. U. B. V, 72 ff., nr. 1727.

[101]) Z. U. B. VI, 196, nr. 2235 und 244, nr. 2282. Im Rodel werden unter Blickensdorf 5 verschiedene Güter angefügt, darunter der Waldmannhof.

[102]) Z. U. B. II, 41 f., nr. 541; III, 201, nr. 1102; IV, 344, nr. 1638. Urkunde vom 20. Juli 1368 im Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel.

und seinen Höfen war das Kloster der größte oder beinahe ausschließliche Grundherr. [103])

Zu diesem großen Feudalbesitz in Baar vereinigte Kappel auch an andern Orten grundherrliches Eigentum. Gemäß Rodel besaß es in Zug drei Häuser: das Vorder-, das Hinter- und das Hertensteinhaus, dazu Scheunen mit Ställen. Von diesen Häusern war das eine, das sogen. „Soderhaus", schon des Klosters Eigentum, als es den 31. August 1344, am St. Verenenabend in das Bürgerrecht der Stadt aufgenommen wurde. Abt Ulrich IV. Trinkler (1492—1508) ließ des Klosters Haus in Zug neu erbauen um 160 Gulden. Das sog. Hinterhaus mit dem dazu gehörigen Stall behielt das Kloster zur eigenen Nutznießung, damit sowohl die Herren als ihre Pferde bei ihrem Ritt in die Stadt eine Unterkunft fanden. Das Vorderhaus mit seinen Ställen verkauft Kappel in den Jahren 1527 und 1528. [104])

---

[103]) Gemäß Rodel von 1525, S. 4 ff., bezog das Kloster Erblehen- und Handlehenzinse, und Erschatz von allen in Deinikon und Umgebung befindlichen Höfen; es zinsen vom Bocklis Hof Heini Koler; in Nordikon Jakob Meyenberg und Heini Ritter; in Tann Peter Suter; im Talacher Andres Trachsel auch vom Gartacher; in Büßikon Peter Kaltenstein; in Waltersschwil Hans Schmid; im Flühof Heini Sagenmann.

[104]) Rodel unter Zug: „XV lib. haller Hans Zömly vom hus und schergad.

Item das vor der hus, darinn all gäden sind, ist verkouff um v C gl. und das verrechnet 1527 unnd 1528.

vi lb. haller Heini Imhoff vom gaden.

viiii lib. haller Adam Schwertfeger vom hus und gaden.

Item das hinder hus hand wir behalten, giltet iii gl. und sol der stal uns warten.

iii ß haller der alt Stadly vom hus Hertenstein.

v.iii ß die matten im Bißwicht git alle iar höw zenden. Ist verkoufft mit dem zenden Barr, dann er hört in den selben höw zenden."

Abt Ulrich IV. Trinkler (1492—1508) verfaßte einen besondern Rodel über seine Amtstätigkeit und den Besitz des Klosters, S. 32: „Item was ich verbuwen hab allenthalben: Item das hus Zug costett

In der Kirchhöre Cham, in der jetzigen Gemeinde Hünenberg, erhielt Kappel durch Verschreibung des Heinrich von Emmen und seiner Ehefrau Heilwig den 17. Juni 1331 das Gut Matta, heute Mattenboden genannt, mit Häusern, Hofstatt, Aeckern, Matten, Holz und Feld und allen Rechtungen, auch Wunn und Weid mit einem Grundzins von 3 Mütt und einem Viertel Kernen. [105])

Ueber den Erwerb des Hofes „am Feld" bei Risch gelegen, ist uns nichts weiteres bekannt, tatsächlich gehörte er im 15. Jahrhundert dem Gotteshaus. Abt Ulrich III. Stämpfli (res. 1481) und der Konvent verschreiben 1471 auf ihren Hof zu Risch eine Schuld von 116 rheinischen Goldgulden zu Gunsten des dortigen Pfarrers Hans Herter und der Pfarrkirche, [106]) mit 16½ Pfund Zins, auf St. Martinstag.

Abt Johann III. (1341—65) war der letzte Abt, der des Klosters Grundbesitz auf Zugerboden bedeutend mehrte. In den Jahren 1348 kaufte er das Gut Winzenbach von Heinrich Kemnatter um 60 Pfd. Zürcher Pfenninge; [107])

XVI guldin, ist gar bezalt." Auch in Baar, Neuheim und Wiprechtswil ließ Abt Trinkler bauen, in Blickensdorf eine neue Trotte.

Vgl. auch H. Al. Keiser: Das Stadthaus in Zug in Zuger Neujahrsblatt für das Jahr 1904. Nach ihm war das einstige Kapellerhaus in Zug das jetzige Stadthaus.

[105]) Z. U. B. XI, 290 f., nr. 4382.

[106]) Urkunde im Pfarrarchiv Risch von Dienstag vor St. Ambrosiustag 1471: „uff und ab unser gotzhus hoff ennet dem Zuger se ob Risch geleggen genemtt am Veld, den zu disen zitten Heini Schön von uns ze lechen hat, und stost der selb hoff einhalb an des Lagers hoff, anderthalb an der kilchen ze Risch gut und niden an den se..."

[107]) Urkunde vom 5. März 1348, Staatsarchiv Zürich, Abteilung Kappel, nr. 235, Verschreibung von Bürgermeister, Rat und Zunftmeister von Zürich: „ein gůt ist gelegen in Winzenbach, daz Peter Uolrichs von Núhein bůwet und ierlich sechs müette kernen giltet und stosset einhalb an daz weg gůt und anderhalb an Heinrich Smitz gůt von Hinderburg. — Ein Gut an der „Halden" zu Menzingen kaufte Kappel in demselben Jahr von Werner Bruchi von Menzingen als Erblehen der Fraumünsterabtei a. a. O. nr. 234.

im folgenden Jahr von Rudolf Trüber um 74 Pfd. Pfenning dessen Besitzungen zu Hinterburg[108]) und zuletzt, 1352, von Walther von Elsaß, Ammann zu Zug, den Hof Petersschwande, bei Winzenbach gelegen.[109])

Beinahe alle seine Besitzungen gab das Kloster im Mittelalter auf Erblehen, wenige derselben auf Handlehen. Wie sich das Lehensverhältnis zwischen Kappel und seinen Lehensleuten gestaltete, gibt eine Urkunde vom 19. November 1518 nähern Aufschluß, wodurch Abt Ulrich V. Wüest (1508—19) und der Konvent dem Götschi Sattler von Baar eine Hofstatt daselbst nebst vielen Gütern als Erblehen verleihen. Sattler hat auf Martini den festgesetzten Zins — wohlbereitetes und genehmes Getreide in Zuger Maß — zu entrichten, private Lasten, wie Seelgerät und Vogteisteuern, selbst zu tragen; das Hofhaus und andere Gebäulichkeiten, Zäune und Graben und alle andere Bauten auf Hof und Feld zu unterhalten. Er und seine Erben sollen den Hof nicht zerteilen oder weiter verleihen, noch ein Stück desselben verkaufen oder austauschen ohne Wissen und Willen des Grundherrn. Meliorationen fallen zu Gunsten des Lehensmannes, sollen aber beim Verkauf dem Kloster angezeigt und ihm an erster Stelle angeboten werden; es kann sie mit einem Gulden Mehrgebot ankaufen. Bei Handänderungen sowohl durch Tod oder Einkauf muß der Ehrschatz entrichtet und das Erblehen innert Jahresfrist aus der Hand des Grundherrn empfangen werden. Bei Insolvenz des Grundzinses kann das Gotteshaus sein Lehen mit geistlichen und weltlichen Rechten an sich ziehen.[110])

---

[108]) Urkunde vom 12. Februar 1349 a. a. O. nr. 241: „mine eigene gůter, die ze Hinderburg gelegen sint, die Růdolf Meienberg bůwet."

[109]) Urkunde vom 4. Februar 1352 a. a. O. nr. 247: „daz gůt, daz man nemmet Peters Swande und gelegen ist bi dem Winzenbach, daz gehört in den hof ze Zuge . . ."

[110]) Urkunde im Pfarrarchiv Baar. Zu vergleichen die Urkunden im Z. U. B. V, 159 f., nr. 1821; 167 f., nr. 1829; 176 f., nr. 1839, und

4. Das Burgerrecht in Zug.

Zwischen dem Kloster Kappel, der Stiftung des habsburgischen Adels, und dem nahen österreichischen Zug bestanden schon seit der Gründung nahe Beziehungen. Schon im 13. Jahrhundert nahm das Gotteshaus zu wiederholten Malen die Amtstätigkeit des österreichischen Ammanns in Zug in Anspruch. Ritter Peter von Dättnau — minister de Zuge — beurkundet 1285 den Verkauf von Besitzungen des Jakob Maurer, Bürger von Zug, zu Gunsten des Klosters. Derselbe österreichische Amtmann erscheint 1288 als Richter in einer Kappelerstreitsache; er bestätigt das Urteil des Zürcher Rates zwischen Konrad von Hauptikon und dem Kloster Kappel, in welchem letzterem ein Haus und ein Acker zu Hauptikon zugesprochen werden. Es ist nicht ersichtlich, wie man in dieser Rechtsfrage an das habsburgische Amtsgericht Zug gelangte, da dieses weder für das beklagte Kloster noch für den Kläger zuständig war, für welchen vielmehr das habsburgische Landgericht im Reußtal (oder Freiamt, s. Z. U. B. IV, nr. 1829) in Betracht gekommen wäre. Die Wahl dieses Gerichtes beruht wohl auf freiwilligem Entschluß der Parteien und besonderem Zutrauen des Klosters zu Amtmann und Bürger von Zug, denn das Urteil von Zürich wird „coram me (d. i. dem Amtmann) et burgenses de Zug legitime comprobatum". [111]) Auch Ammann Berchtold ab dem Haus beurkundet 1333 zu Gunsten Kappels verschiedene

197 ff., nr. 1858, aus denen hervorgeht, daß Konrad und Rudolf von Nordikon, Abkömmlinge des alten Freiengeschlechtes „von Nordikon", die Erblehensgüter des Klosters wegen Nichtbezahlung der Grundzinsen räumen müssen. Bei Verleihung kirchlicher Widemgüter wurden auch kirchliche Verpflichtungen überbunden, so in Wiprechtswil beim dortigen Meierhof: „den kilchhoff in eren han mit zünung, darnach den hoff in guten eren ze han mit zünen, grebnen und allen zittlichen büwen, mit allem zimber nach notturfft des hoffs ..." Urkunde vom 18. Februar 1503 im Stadtarchiv Zug, Verleihung an Rudi Lang.

[111]) Z. U. B. IV, 263 nr. 1924; a. a. O. VI, 17 nr. 2027.

Rechtsgeschäfte, die durch den Ammann, Rat und Bürger von Zug auch besiegelt werden.[112])

Das alles läßt auf die nahe Beziehung und besondere Hinneigung des Gotteshauses zum nahen österreichischen Städtchen schließen. Schon seit einiger Zeit besaß es in Zug ein Haus, „des Soder-Haus". Unter Ammann Berchtold von Wil gelangte dann im Jahre 1344, den 31. August — an sant Verenen abent — Abt Johann III. an den Schultheiß und an den Rat von Zug mit der Bitte um Aufnahme ins Bürgerrecht für ihn und den ganzen Konvent und damit um Schutz und Schirm, wie sie den Ausburgern zuteil wurden. Die Bitte wurde erhört mit Wissen und Gunst der Bürgerschaft unter der Bedingung einer jährlichen Steuer von zehn Schilling Pfenning Zuger Müntze auf St. Martinstag. Es soll diese Summe als Steuer für das Eigen ihres Hauses gelten, sonst soll das Kloster von den weitern Abgaben und Diensten eines Bürgers befreit sein gemäß seinen päpstlichen Freiheiten. Sollte aber das Kloster weiteren Grundbesitz erwerben, der in den Hof von Zug gehörte, soll es diesen steuern, wie andere Bürger. Beschrieben ist die Burgerurkunde mit dem Namen aller Ratsmitglieder und vieler Bürger als Zeugen, besiegelt mit dem Stadtinsigel.[113])

Das Burgrecht von Zug kam dem Kloster gelegentlich zu Guten, namentlich zur endgültigen Beilegung des sog. Baarer Steuerhandels. Die Gemeinde Baar hatte schon in den Jahren 1338 und folgende die Stiftsgüter mit Steuer belegt. Kappel rief gegen diese Steuerschraube österreichische Macht zur Hülfe, die ihm auch gewährt wurde. Die Herzoge Albrecht und Friedrich von Oesterreich verwendeten sich zu Gunsten des Klosters, allein es scheint, daß ihre Macht bei dem zunehmenden demokratischen Geist nicht mehr im Stand war, die Erhebung der Steuer

---

[112]) Z. U. B. XI, 406 nr. 4515 f.

[113]) S. die Urkunde im Anhang nr. V.

zu verhindern.[114]) Die Baarer besteuerten tatsächlich das Gotteshaus wegen seiner liegenden Güter in der Gemeinde und wollten dieses in erhöhtem Maße tun. Da rief Zug eine eidgenössische Intervention herbei, da Kappel sein Bürger war. Die eidgenössischen Boten, Johannes von Moos (Luzern), Heinrich Hagnauer (Zürich), Jakob Fürst (Uri), Marquard Moser (Unterwalden) und Rudolf Beul (Schwyz), auf einem Tag zu Brunnen versammelt, entscheiden den 12. August 1387: die Baarer sollen das Kloster nicht besteuern, sondern es bei seinen Freiheiten, die ihm der hl. Stuhl gewährt, belassen, sonst zahlt die Gemeinde an jeden Stand des eidgen. Schiedsgerichtes je 100 Gulden.[115])

* * *

Es erübrigt noch, kurz auf die Ablösung der kirchlichen und weltlichen Rechte hinzuweisen. Kappel verkaufte sein Patronatsrecht in Wiprechtswil mit allen zugehörigen Rechtungen den 27. Mai 1510 an die Stadt Zug. Bischof Hugo von Konstanz bestätigt 7. Januar 1514 diesen Verkauf, trennt den dortigen Seelsorgesprengel von Riffers-

---

[114]) S. darüber Gfr. 44, S. 79 ff. mit Urkundenbeilagen.

[115]) Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 266. Auszüge: „Nun merent sich dise stoesse tegelich als das die erben bescheiden der aman und der rat ze Zuge von den vorgenanden herren wegen, die ouch ir burger sint, gemein eigen ze tage maneten nach den geswornen briefen ..." Entscheid: „Und also sprachen wir alle fúnfe us einhelleklich, das die egenanten von Barre solicher anrede noch redlicher kuntschaft fúr uns nút bericht hant, und das si noch kein ir nachkomme uf des obgenanten gotzhuses gueter in kúnftigen ziten nimmerme kein stúre, schatzungen noch ander soliche burden legen súllent, und das si die selben herren und ir nachkomen súllent lassen bliben bi iren briefen, und nemlich bi den sicheren gnaden und schirm, die ine der heilige stůl von Rome gnedeklich geben ..." „Were aber, das die selbe von Barre oder ir nachkommen in kúnftigen ziten iemer wider disen unsern spruch tetent, als dicke das beschehe, so dicke súllent si vervallen sin unsern herren von Lucern hundert guldin, von Zúrich hundert guldin, von Uri hundert

wil und vereinigt ihn mit der Pfarrei Cham.[116]) Zwei Jahre darauf veräußerte Kappel den Patronat mit allen Rechten, Zinsen, Zehnten und Gütern an die Gemeinde am Zugerberg, Menzingen-Neuheim.[117]) Den Patronat in Baar mit den vielen Zehnten und Zinsen, den Widemhöfen u. a. kaufte die Gemeinde Baar den 15. Mai 1526, kurz vor der völligen Aufhebung des katholischen Kultus im Kloster.[118]) Stadt und Amt Zug erwarb um 90 Gulden Zürcherwährung die Gerichtsbarkeiten in Blickensdorf und Deinikon, die damit unter den ordentlich zugerischen Gerichtsherrn kamen.[119]) Nur die Erblehen in Deinikon und auf dem Mühlenhof in Baar gingen an das sog. „Amt Kappel" über, welche als Rechtsnachfolgerin des Klosters die Grundzinsen bezog und durch einen besondern Amtmann im Auftrage des Rates von Zürich verwaltet wurden. Kaspar Oswald Hotz kaufte den 3. Januar 1812 die Kappelermühle und den Hof dabei und löste den 12. November 1817 mit einer Abfindungssumme von 1344 Gulden und 58 Schilling das alte Erblehensverhältnis mit Kappel.[120]) Damit verschwand die letzte Beziehung des ehemaligen Klosters Kappel zum Zugerland.

---

guldin, von Underwalden hundert guldin und von Switz ouch hundert gûte guldin." Vgl. auch Eidg. Abschiede I², 76, nr. 182.

[116]) Urkunde im Anhang nr. VI.

[117]) Urkunde im Anhang nr. VII.

[118]) Urkunde im Gfr., Bd. 24, S. 212 ff.

[119]) Urkunde vom 7. Januar 1513 im Stadtarchiv Zug.

[120]) Urkunden im Privatarchiv der H. H. Gebr. Hotz in Baar.

Urkunden-Anhang.

I.

1363, den 19. October.
(Archiv Menzingen-Neuheim nr. 13.)

Wir Nicolaus, von Gottes gnaden apt des gotzhuses ze den Einsidellen, sant Benedickten ordens in Kostentzer bistum und wir das capitel gemeinlich des selben gotzhuses tun kund allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, das wir den geistlichen herren, dem apt und dem covent von Kapell, des ordens von Zitels in dem vorgenanden bistům, ze ir gotzhuses wegen ze koufenne han geben recht und redlich den acher ze Nühein in dem enren winkel bi der strasse ennethalb, der des hofes ze Nühein was, und dar anne den kilchensatz ze Nühein, der ouch in den selben acher höret, mit allem dem, so dar zů höret, mit aller ehafti und rechtungen und twing und ban, so vil, so dem kilchherren und dem kilchensatz gezücht umb fünfhundert guldin und umb zwenzig guldin, dero wir ouch gar und gentzlich von inen gewert sin und in unsern und unsers gotzhuses nutz komen sint. Und han ouch wir inen gelopt des vorgenanden achers und kilchensatz und aller der rechtungen, so dar zuo gehöret, ir wern ze sinne an geistlichen und an weltlichen gerichten, wa si sin bedurfen und an uns vordrent, als die brief wol bewisent, die si dar über von uns und von unserm capitel und von unserm herren, dem bischof von Kostentz hant. Bescheh ouch das, das di vorgenande kilche ansprechig wurde von ieman, vo der gnade wegen, die unser heilig vatter der bapst getan hat untz har, ald si von uns ald unsren vordren ieman verlichen ald verlopt were, vor dem tag, als dirre kouf beschehen ist, da sol man wissen, dz wir inen die ansprach ablegen sülen ane allen iren schaden, mit dem rechten ald mit

gaben, ald mit andren sachen, ald möchten wir dz nit getun, und sich dz befunde, so sülen wir inen die vorgeschribenen fünfhundert guldin und zwenzig guldin wider geben inrent dien nechsten sechs manoden ane alle geverde und ouch ane ir schaden. Und dar umb so han wir inen geben sechs bürgen ze Zürich, die hie nachgeschriben stant: Ulrich Hemerlin, Johans Welin, Johans Seiler, den elteren, Hartman Rordorf, Cůnrad Holtzach und Johans Amman von Walessellen, die dar umb giselschaft ze Zürich sülent leisten bi geswornen eiden nach der Statt sitte und gewonheit an offenen wirten, ob es ze schulden kome, wenne sie von dien vorgenanten geistlichen herren von Kapell oder von ir gewissen botten dar umb ermant werden. Und wa dero deheiner unnüz wurde von todes wegen ald von andren sachen wegen, da sülen wir inen einen andern als guten geben inrent vierzehen tagen, den si genement an geverde, wenn wir dar umb von inen ermant werden. Und da wir dz nit têten, so mugen si die andren manen und sulent ouch die giselschaft leisten unverzogenlich, wir inen ein andren guten geben ane geverde. Wir han ouch gelopt, die vorgenanden búrgen von allem schaden ze wisenne von der burgschaft und giselschaft wegen. Es ist ouch beredet, wa der vorgenanden bürgen deheiner von dekeinen sache wegen ald unnusse nit selb möchte giselschaft leisten ald vorgeschriben ist, so er ermant wurde, so sol er sinen gewissen botten senden, der ald tür kom ald er an sin stat. Wer aber, das der vorgenanden bürgen deheiner nit leiste, ald er gelopt hat, den mügen die vorgenanden herren von Kapell dar umb nöten mit geistlichen ald weltlichen gerichten. Und hier über ze einem offenen urkunde, so geben wir, dien vorgenanden geistlichen herren von Kapell, disen brief besigelt mit unsern hangenden ingesigeln bede des aptes und unsers capitels. Und wir die vorgenanden Ulrich Hemmerli, Johans Weli, Johan Seiler der elter, Hartman Rordorf, Cůnrad Holtzach und Johans Amman von Walesellen veriechen, was hie vor von uns

verschriben ist, dz dz alles war ist, und loben ouch bi geswornen eiden, die vorgenant burgschaft und giselschaft ze leistenne ald vorgeschriben ist. Und dar über ze einem offenen urkunde, so henken wir die vorgenanden bürgen unser ieklich sin eigen ingesigel an disen brief. Dis beschach und wart dirre brief geben ze Zürich des iares, do man zalte von Gottes geburte drüzehenhundert und drü und sechzig iar, mornendes nach sant Lucastag des heiligen evangelisten.

II.

Auszug aus der Urkunde vom 11. October 1407.
(Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 386.

Quod nos presentibus statuimus, decrevimus et declaramus auctoritate apostolica supradicta, primo quod pro vicaria ecclesie in Barr de communibus ipsius ecclesie fructibus et proventibus vicario ibidem instituto seu instituendo annuatim cedant et assignentur viginti sex modii tritici mensure Thuricensis in tritico et in spelta, item de libro anniversariorum quadraginta duo modii tritici mensure iamdicte necnon viginti quinque libre cum quatuor solidis denariorum monete ibidem dapsilis et currentis, item oblationes, sacrificia, confessionales, remedia, bannales et comparationes ac alii cottidiani questus vicario ex hactenus observata consuetudine pertinentes, que communi estimatione annuatim important septuaginta libras denariorum monete ibidem usualis, de quibus tamen peccuniis decernimus annuatim per huiusmodi vicarium monasterio in Cappell supradicto viginti libras eiusdem monete persolvendas; de hiis nichilominus idem vicarius annuatim expediet sine detrimento monasterii consulationes et bannales de tota ecclesia in Barr et alia onera vicariatus supportabit. Item iamdictus vicarius habebit decem maltera speltarum et avene et alios questus et iura ad officium edituatus eiusdem ecclesie spectantia, providebitque ex

hiis dicto officio edituatus prout hactenus fuit et est consuetum, quemadmodum alias iudicio contradictorio fuit et est obtemtum. Item idem vicarius habebit decimam communitatis vulgo Almentzehent, solventem annuatim duo plaustra feni seu eiusdem feni valorem in frumento et ultra etiam occasione officii edituatus iamdicti, item domum plebanatus ecclesie pretacte cum curia, orto et horreo eidem domui contignis ac aliis attinentiis domus seu curie eiusdem. Et hoc, ut prefertur, deputavismus et deputamus ac pro vicario huiusmodi auctoritate apostolica, qua supra presentibus reservamus decernentes, quod idem vicarius ex hiis omnia onera sibi et dicte ecclesie incumbentia iuxta eiusdem ecclesie consuetudinem laudabilem et hactenus observatam teneatur supportare et specialiter quod idem vicarius secum in suis ceroficiis et expensis habere debeat duos coadiutores sacerdotes, unumque famulum officio edituatus servientem, necnon equum unum seu spadonem pro necessitatibus infirmorum seu alias subditis et ecclesie in talibus celerius subveniendum.

* * *

Für Neuheim wird bestimmt: Item pro vicaria etiam ecclesie in Núhein habebit vicarius ibidem instituendus ex fructibus et proventibus ecclesie eiusdem viginti sex modios tritici, quatuor modios leguminum, item habebit decimam minutam ville in Núhein, necnon pullos carnisprimales et autumpnales ville eiusdem, item unam urnam vini mensure Thuricensis de dimidio iugere vitium in Kússnach. Item anniversaria, legata, remedia, sacrificia, oblationes ac alia accedentia cottidiana, prout hactenus fuit consuetum. Ex quibus omnibus ipse vicarius annuatim solvet consolationes pro tota cadentia, prout hactenus fuit observatum.

* * *

Für Rifferswil wird bestimmt: Item pro vicaria ecclesie parochialis in Ryfferswil reservamus auctoritate supra-

dicta quemadmodum pro eadem vicaria taxatum et reservatum existit per quondam recolende memorie domini Hainricum episcopum Constantiensem, quemadmodum continetur in cyrographo desuper conserto ac sigillis eiusdem domini episcopi necnon capituli Constantiensis pendentibus sigillato, ita tamen, quod vicarius eiusdem ecclesie teneatur consolationes pro tota ecclesia annuatim expedire ac alia onera eidem incumbentia, prout hactenus fuit et est consuetum, supportare.

III.

1441, den 24. Mai.
(Staatsarchiv Zürich, Abteil. Kappel, nr. 439.)

Frater Johannes abbas Cistertiensis venerabili et in Christo nobis carissimo coabbati nostro monasterii de Cappella Constantiensis diocesis salutem et in sibi commissis diligentiam adhibere fidelem annue visitationis officium, quod dilectis in Christo filiabus de Frowental monasterii nobis immediate subiecti, abbatisse et conventui personaliter impendere non possumus, vobis in nostra potestate plenaria cum auctoritate providendi memorato monasterio de confessore ydoneo per immediate sequens triennium committimus per presentes. Datum Cistercii sub appensione sigilli nostri die vigesima quarta mensis maii anno domini millesimo quatrocentesimo quadragesimo primo.

IV.

1364, den 14. November.
(Archiv Menzingen-Neuheim, nr. 16.)

Hainricus, Dei gracia episcopus Constantiensis, universis Christi fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, salutem in eo, qui est omnium vera salus. Cum nos et ecclesia nostra constantiensis hactenus habuerimus in ecclesia parochiali in Núhain nostre Constantiensis

diocesis quartam omnium proventum dicte ecclesie in Núhain, eademque quarta ad nos et ecclesiam nostram Constanciensem ab antiquo pertinuerit pleno iure, verumtamen quia dicta ecclesia in Núhain situata est in finibus nostre diocesis loco multum a kathedrali nostra ecclesia, ubi episcopi Constantienses residentiam communiter habere consueverunt, distante et in loco montuoso et etiam nemoroso, itaque ad ipsam difficilis et sumpptuosus est et habere potest accessus maxime pro colligendis fructibus eiusdem quarte nobis et ecclesie nostre Constantiensi debite, igitur meliora nostra et ecclesie nostre Constantiensis prospicere cupientes cum capitulo ecclesie nostre Constantiensis pluries tractavimus et ad notitiam eorum deduximus, quomodo venerabilis pater dominus abbas monasterii in Capell ordinis Cystertiensis, cuius monasterio dicta ecclesia in Núhain est unita et incorporata, pro commutatione et in recompensam dicte quarte nobis et ecclesie nostre Constantiensis utilius precium in numerata pecunia tradere vellet, et quia prehabitis tractatibus nobis et etiam capitulo nostro Constantiensi predicto videbatur utilius et melius, nobis et ecclesie nostre Constantiensi precium, quod dictus dominus abbas nobis obtulit, in usus nostros et ecclesie nostre Constantiensis convertendum. Igitur nos Hainricus episcopus Constantiensis antedictus de unanimi consensu capituli ecclesie nostre Constantiensis antedicti a prefato domino abbate in via permutationis recepimus centum et quadraginta florenos bonos et legales in usus et utilitatem ecclesie nostre Constantiensis convertendos, et eandem nostram et ecclesie nostre Constantiensis quartam prefato domino abbati monasterii in Capell et eidem ipsius monasterio occasione premissorum et etiam intuitu Dei pure et liberaliter perpetuo tenendam, percipiendam et possidendam, adhibitis etiam sollempnitatibus debitis et consuetis tradidimus et etiam in Dei nomine tradimus per presentes, renuntiantes pro nobis nostrique successoribus et ecclesia nostra Constantiensi omni iuri et iuribus nobis

et ecclesie nostre Constantiensi in dicta quarta fructum, redditum et proventuum ecclesie parochialis in Núhain competentibus seu competenter valentibus modoquocunque omnibusque exceptionibus literis, privilegiis, graciis et indulgenciis impetratis vel impetrandis a sede apostolica vel aliunde consutudinibus et statutis, quibuscumque omnique auxilio et defensioni iuris canonici et civilis, quorum et quarum ope et auxilio contra premissa nos, successores nostri vel alii, quicunque facere vel venire possemus. Et in premissorum omnium et singulorum evidens testimonium et roboris firmitatem presentes literas fieri et nostri sigilli fecimus appensione muniri. Et nos capitulum ecclesie Constantiensis predicta omnia et singula premissa ratificamus, approbamus et facta esse recognoscimus. Et ad maiorem omnium premissorum firmitatem sigillum nostrum sive capituli nostri presentibus una cum sigillo dicti domini nostri episcopi Constantiensis duximus appendendum. Datum et actum Constantiae, anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo quarto XVIII Kal. mensis decembris, indictione secunda.

V.

1344, den 31. August.

(Staatsarchiv Zürich, Abteilung Kappel, nr. 226.)

Allen den disen brief sehent oder hoerent lesen kúnden wir Berchtolt von Wile schulthesso und der nachgeschribene rat ze Zuge, das fúr úns kam der erwirdig geistlicher herre apt Johan von Kappel, und bat úns, dz wir in und sin convent und gotzhus ze burgern enpfingen und nemmen und dz wir si schirnden und inen behulfen weren als anderen unsern usburgern mit einer genanden stúre und di wir inen ouch goenden ze kouffenne bi der stat zehen schillinge ald zwelf schilling geltes mit der gedingen und mit der bescheidenheit, di sich da mitte nút verbinden mit enkeinen sachen wider die vriheit, die si von der bebsten

hant ald von ieman anderen. Die bette han wir erhoert mit wissende willen und gunst unser burger, und haben si ze burgern enpffangen und enpfahen si mit disen gegenwúrtigen brieve ze burgern mit der bescheidenheit, das si uns jerlich geben sun ze sant Martis cult zehen schilling pfennigen Zuger ganger und geber ze stúre und súllen da mitte verstúret han ir hus, di si Zuge hant genommen, des Soders hus, und ouch die pfenninge gelt zehen ald zwelf schilling geltes, wonne sis kouffen. Und sun wir si nút fúrer noeten noch kúmberen weder mit wacht noch mit schaft noch mit enkeinen anderen dingen. Were aber di, das si me kouften ligender gueter, der gueter, dú in den hof hoerten ze Zuge deren zehen ald zwelf schilling geltes als wi geschriben ist, von den súllen si denen als vil stúren des jares geben, als unser burger einer git von semlichen gůte. Unsers des rates namen sind: Heinrich der alt Hůter, R(ůdolf) Kolbo, Arnolt Grutzzi, Johann Bremser, Walter Steinhuser und H. Zenagel. Und hier úber ze einer Urkundt der vorgeschriben dingen, geben wir den vorgeschribenen geistlichen herren dem apte und dem convente des gotzhus ze Kappel disen brief offenlich besigelt mit unser stat insigel. Dis beschach und wart disse brief geben Zuge des jares, do man zalte von Kristes geburte drúzehen hundert jar und vier und vierzig jar an sant Verenen abent, da zegegen waren Phylips in der Hofmattun, R. Rupfli, R. Sitli, Uolrich Scherer, Walter Húrceller und Johann sin súne, Johann Thanner, Walter Kupffersmit, Dytrich Schado, Dytrich Gebi, Ulrich von Honowa, Johann Engelhart, R. Elhorn und ander vil únser burger.

VI.

1514, den 7. Januar.
(Stadtarchiv Zug.)

Hugo, Dei et apostolice sedis gratia episcopus Constantiensis, omnibus presientium inspectoribus subscriptorum cum salute in domino. Justis petentium votis hiis

presertim per que monasterium et in illis Deo militantium personarum indemnitatibus ac subiectorum salute et comoditatibus consulitur libenter annuimus eaque favoribus prosequimur oportunis sane pro parte venerabilium et religiosorum nobis in Christo sincere dilectorum abbatis et conventus monasterii in Cappel ordinis Cisterciensium nostre Constantiensis dyocesis exhibita nobis petitio continebat, quod ipsi matura deliberatione et plerisque tractatibus capitularibus prehabitis evidenti dicti monasterii utilitate suadente de consensu quidem strenuorum ac providorum et sapientum dominorum magistri, civium et senatus opidi Thuricensis dicte nostre dyocesis prefati eorum monasterii advocatorum sive tutorum aut defensorum dominum ac iurisdictionem bannium quoque et districtum in Wiprechtswil als Niderwil pro certa peccuniarum summa providis et sapientibus viris ministro ac senatui et communitati opidi de Zug dicte nostre dyocesis vendiderint, et ius patronatus ecclesie sive capelle ac decimas maiores et minores ibidem eidem dominio annexas in eosdem trantulerint, prout et quemadmodum hoc et alia in literis originalibus desuper confectis inferiusque per eorum et finem sufficienti specivocatione designatis latius dinoscantur contineri. Cum autem ut iidem domini exponentes subiungebant ipsi huiusmodi venditionem et translationem, nisi superioris approbans concurrat auctoritas, subsistere non posse formident, offitio nostro una cum ministro senatu et communitate predicta humiliter implorato, quatenus venditionem et translationem pretactas ratas habentes et gratas, dictam ecclesiam sive cappellam et homines loci predicti, qui a tanto tempore, de cuius inites memoria hominum non existit a plebano pro tempore ecclesie parochialis in Rifferswiler, vivi et defuncti provisi fuerint et sacramenta ac sacramentalia receperint, pro maiori eorundem comoditate auctoritate nostra separare et ecclesie parrochiali in Cham sepedicte nostre dyocesis et illius plebano pro tempore perpetuo subficere de hincinde

ecclesiarum predictarum plebanorum consensu auctoritate eadem dignaremur, humiliter et devote postulaverunt. Nos igitur, quia de premissis et dictorum plebanorum consensu, quatenus opus erat, sufficienter fuimus informati, idcirco peticioni huiusmodi tanquam licite annuentes venditionem et translationem predictas, uti premittitur, factas auctoritate ordinaria predicta admittentes, utriusque sexus homines loci predicti in Niderwil ex causa pretacta ab ecclesia parrochiali in Rifferswil eadem auctoritae eximimus et perpetuo absolvimus et separamus eosdemque ecclesie parrochiali in Caam et filios plebano pro tempore subiicimus et appropriamus, volentes et auctoritate simili decernentes, ut de cetero iidem homines loci predicti vivi et defuncti iure et iugo parrochianis dicte ecclesie in Cham et illius plebano subsint et ab eodem sacramenta et sacramentalia recipiant, eandem diebus festis et dominicis visitent et pro tanto eidem parrochialia et alia iura debita et consueta reddant et persolvant, videlicet ius funerale, oblationes ad altare et pullorum et terciam partem ex trunco dicte cappelle et aliunde obvenient et servitia queque, ut ceteri subditi eidem ecclesie prestent, eandemque ecclesiam in Cham tanquam veram eorum parrochialem ecclesiam et illius plebanum tanquam verum curatum animarumque suarum pastorem in omnibus et per omnia respiciant consuetudine contraria et aliis non obstantibus quibuscunque iuribus tamen ecclesie nostre Constantiensi ac nostris salvis manentibus quibus per presentes non intendimus in aliquo derogare. Tenor autem literarum, unde supra fit mentio, incipit sic: „Wir Uolrich von gottes verhengen abbt und der convent gemeinlich des gotzhuses Kappel Citeler ordens in Constentzer bistumb gelegen, thund kund und veriechend offenlich mit disem brieff" etc. et finitur sic: „Das beschach am siben unnd zweinntzigsten tag des monats Meyen nach Crists gepurt gezalt funffzehenhundert und zechen iar, unnd hiebi als abreder unnd undertädinger diser sach warend von Zürich Hanns Keller,

seckelmeister und des rats, Hans Gross, stattschryber von Zug, Hanns Schwartzmurer, ammann, Wernher Steiner, altammann unnd Hanns Stadli, vogt zuo Cham." In quorum fidem et testimonium premissorum literas presentes inde fieri et sigilli nostri pontificalis iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Constantie in aula nostra anno domini millesimo quingentesimo decimo quarto die septima mensis Januarii indictione secunda.

Auf dem Rand: Lenardus Altwegen notarius.

VII.

1512, den 21. Januar.
(Archiv Menzingen-Neuheim, nr. 23.)

Wir Uolrich von Gottes verhengkniss apt och pryor und convent des gotzhuses Cappell des ordens von Citels Costenzer bistumbs bekennend und veriechend offenlich und thund kund aller mengklichen mit disem brief, das wir mit wollbedachtem mut und zytlicher gutter vorbetrachtung und besonder mit hilff rät wüssen und willen der edlen strengen vesten fürsichtigen ersamen und wisen hern burgermeisters und räten der statt Zürich unnsren lieben herren und castvögten als durch des genanten unnsers gotzhus bessern nutzes und fromen willen eins ufrechten steten vesten und ewigen iemer werenden koufs für unns und unssren ewig nachkomen verkoufft und ze kouffen geben habend und gebend ouch in eins iemer werenden ewigen unwiderrufflichen koufs wise wie das vor allen luten richtern und gerichten geistlichen oder welltlichen und sunst an allen andren orten und kunden allen bestentlich in crafft und macht haben sol und mag wüssentlich ze kouffen geben mit disem brief den ersamen wisen unnsren lieben nachpuren und guten fründen Hannsen Meyenberg von Hindenburg, Cuonrat Bachmann von Vinstersee und Uolrichen Utinger von Nüheim in namen zu handen und als vollmechtigen gwallthabern der gmeind gmeinlich am

Zugerberg des genannten unsres gotzhus hienachgeschribnen stuck, rennt, zins, güllt und gütteren: namlich des ersten den kilchensatz zuo Nüheim mit santt dem zechenden daselbs und dem zechenden zu Oelegg mit allen und ietlichen nutzungen, solempniteten, geistlichen und weltlichen rechten und gerechtigkeiten, friheiten, ehafften und zuogehörden, wie dann unnsren vordren sölichs bishar und sonderlich wie das uff hüttigen tag ingehept genutzet und genossen habend darinn gantz nützit usbedingten noch vorbehalten. Item mer unnsere sechs vierteil kernen, fier pfund und vier schilling haller gelts Zuger müntz genannt facies järlich und ewigs zins so ein lüpriester zuo Nüheim von sinen güttern git. Item acht pfund und fünfzechen schilling haller gelts och järlichs und ewigs zins so Petter Schön gitt, item zwen mütt kernen gelt Zuger messes und zwei pfund Zuger müntz järlichs und ewigs zins von und ab dem hoff uff Ölegg, item sechs haller gelts järlichs und ewigs zins im Tal, so diser zit Heini Mangold gitt unnd ouch damit alle gütter zins und zechenden im jarzytbuch Nüheim begriffen wie der lütpriester zuo Nüheim sölichs uff hüttigen tag im bruch und besitzung hat darinn nützit usgenomen mit sälichen fürworten und gedingen, das die obgemelt gemeind am Zugerberg und ir nachkomen nun hinfür die bemelten pfrund zuo Nüheim, wenn und wie dick die vaciert, als wär colatores und lechenherren lichen und einem lüpriester järlichs uss irem seckel für sin corpus usrichten und geben sollend zwenntzig und sechs mütt kernen ein malter vasmus und fünf pfund haller Zuger messes und müntze und das ouch sonderlich die gmeind am Zugerberg den ietzigen priester zuo Nüheim sin leben lang oder die zyt, so er die selben pfrund zuo Nüheim besitzt, bliben lassen solle by der lychung wie von unns obgemelten apt und convent beschehen und wie er bishar beliben ist on intrag und widerred. Item aber wyter und mer des genanten unnsers gotzhus zechenden hienach geschrieben: namlich den

zechenden zuo Wulflingen, den zechenden zuo Schwand, zug Schwelly, zuo Mentzingen, zuo Bumbach, zuo Lütharthingen, zuo Vinstersee, zuo Wylen, zuo Adeltmatschwyl, zuo Brettigen und zuo Hinderburg, och alle gemeinlich und dero jetlichen besonnder mit allen und jetlichen sinen nutzungen, solempniteten, friheiten, ehafften, rechten und zugehörden mit sampt dri mütt und einem vierteil kernen und drissig schilling gelts Zuger müntz facies genannt järlich und ewigs zins so Heini Etter gitt, item fünf vierteil kernen gelts järlichs und ewigs gelts so die Trachsler gebend, item zechen schilling haller gelts järlichs ewigs zins so Heini am Rein gitt, item zwen mütt und vierthalb vierteil kernen gelts järlichs und ewigs zins so Heini Meyenbergs erben gebent, item dry ziger ouch ewigs zins, der die Trinkler zwen und Heini Bruchly den dritten gebent und darzuo ouch des bemelten unnsers gotzhuses nün guldin geltes, namlich viertzig schilling Zuger müntz für einen guldin gerechnet und sechszechen schilling haller zwölf mass gesottens anckens und hundert und ein ey och alles järlichs und ewigs zinses uff von und abe dem hoff zu Schönbrunnen mit sampt der lechenschaft nach lut des lechenbriefs und aller anndrer gerechtigkeit, so das genant unnser gotzhus an und zu demselben hof Schönbrunnen gehept hat, darinne och nützit usgeschieden. Und ist der kouff umb die obgeschribnen stuck rennt zins güllt und güttere, wie die von einem an das ander benamptzet und beschriben stand geben und beschechen umb zweitausend und fünfhundert guotter und genämer guldin, namlich für jeden guldin sechszechen gutter und gerechter rallenbatzen zu zellen und zu bezalende, dero wir die vilgenannten verkoiffer von der obgeschribnen gemeind am Zugerberg guetlich usgericht und bezallt sind; habend ouch die in unnsers gotzhus kuntlichen gutten nutz geben und bewenndt und für unns und unnser gotzhus und des ewig nachkomen die obgenannten gmeind am Zugerberg und ir ewig nachkomen dero gantz und ledig quitt und ledig

gesagt in crafft dis briefs zegebent und entzüchent unns ouch daruf für unns und unnser gotzhus und unnser ewig nachkomen aller und jeder eigenschafft geistlicher und welltlicher gerechtigkeit, besitzung, gewerd, vordrung, zusprach und ansprach so wir und unnser vordren an und zuo dem obgeschribnen kilchensatz zuo Nüheim mit sampt dem zechenden daselbs und dem zechenden zuo Oellegg och den obgeschribnen järlichen zinsen und güllten, wie die eigentlich beschriben stand, dessglich an den zechenden zuo Wulflingen, zuo Schwand, zuo Schwelle, zuo Mentzingen, zuo Bumbach, zuo Lüthartingen, zuo Vinstersee, zuo Wylen, zuo Adelmatschwyle, zuo Brettingen und zuo Hinderburg und der järlichen güllt und gerechtigkeit von und uff dem hof zuo Schönbrunnen und sunst allen andren stucken, rennten, zinsen, güllten und güttern gmeinlich und sonnderlich je gehept habend und wir unnser gotzhus und ewig nachkomen dar zuo und daran jemer gewunnen, gehaben und ueberkomen möchten gegen der obgeschribnen gemeind am Zugerberg und iren ewigen nachkomen mit gerichten, geistlichen weltlichen on gericht oder sunst, oech darzuo aller und jeder gnaden, friheiten, previlegien, gerichten, landtrechten, hilff, schirms und namlich alles, so wir unnser gotzhus und unnser nachkomen den obgenanten koiffern der gmeind am Zugerberg und iren nachkomen hie wider zuo abpruch und schaden erdenken erwerben zuo worth haben oder fürgewenden könden oder möchten und besonnder des rechten, so da spricht ein gmein verzihung verfachen in sunnderbare gannge dann efor und verweren si und ir nachkomen und setzen si ouch der obgeschribnen stucken rennten zinsen güllten und güttern, wie die von eim an des annder erlütert und geschriben stand in vollkomen ruewig gewere und lipliche besitzung sölich alles gmeinlich und sonderlich mit allen und jetlichen nutzungen, solempniteten, friheiten, ehafften und zuogehörden und gantz mit allem und vollem rechten, so unnsern vordren und wir bis uff heittigen tag

darzuo und daran gehept habend hinfür jemer ewenklich innzuhaben, zuo beheischen, zuo nutzen und zuo niessen, wie unnsren vordren und wir bishar getan, gebrucht und gepflogen habend und inen gefellig, komlich, nutzlich, fuoglich und eben ist unnsren und unnsers gotzhuses und unnser ewigen nachkomen und mengklich von unnsren aller wegen sunnen widersprechen, iren und uns hindren geredent, gelobend und versprechend ouch bi unnsren wirden, eren und gutten trüwi für unns und unnsren nachkomen, die wir vestenklich hierzuo verbinden, der obgeschribnen gmeind am Zugerberg und iren nachkomen dis koufs und der obgeschribnen stucken, rennten, zinsen, gütter von ein an das ander eigentlich erlütert und beschriben, also das die vormals gmeinlich noch sonnderlich niemand hafft, zinsbar, pfandbar verbunden noch verschriben sien noch sin söllen recht weren unnd tröster ze sin und inen des gutt ufrecht und redlich werschafft zetragen, ze leisten unnd zetund vor allen lütenrichten und gerichtlichen, geistlichen und weltlichen und sunst an allen anndren ennden unnd stetten, da si des jemer werschaft bedörfend und noturftig sind oder werdent allweg zu unnsren eignen costen und one iren schaden, och disen brief und verkouff mit allem innhalt, anhang und ustruck war vest und stät zuo hallten, zuo leisten und darwider gar nützit für zu wenden, zuo reden, zuo wort zuo haben oder zetund oder jemands zuo tund gestatten heimlich noch offenlich in kein wis noch wegen. Unnd als unnser gotzhus Cappell zuo Barr und sunst an andren ennden in der landschafft Zug, wo und an welichen orten das ist, och gerechtigkeit, zechenden, zins, güllt und gütter hat, ist harin abgeret und usbedingt, das diser verkouff unns und unnsrem gotzhus an demselben allen och darzuo an allen unnsren friheiten, privileien und rechtungen, geistlichen und welltlichen inbegriffen und unabbruchlich sin sölle all arglist und bös find und geford gantz gemittl und usge-

scheiden. Und hieruber aller obgeschribner dingen zuo waren vesten und offnen urkund, so haben wir obgenante verkoiffer Uolrich apt unser apty und wir pryer unnd convent des gotzhus Cappell unser gemeinen convents insigele für uns und unnser ewig nachkomen offenlich getan hengken an disen brief unns aller vorgemelten sachen damit on schaden. Wir der burgermeister und rat der statt Zürich, als schirmheeren und castvogt des vilgemelten gotzhus Cappell, bekennend, das die vermelten herr aptt pryor und convent des jetztgenanten gotzhuses Cappell disen verkouff mit unsren gunst wüssen und Willen und sonderlich mit unnsren getrüwen lieben eydgenossen amman und rats zuo Zug, ouch der beyden gemeinden Barr und Aegry ersamen bottschafften namlich der edlen, strengen, vesten, und fürnämen wisen her Heinrichen Göldlin, ritters, her Mathys Wissen, altburgermeistern, Dominicus Frowenfeld unnd Heinrich Spändlys unnser ratsfründen, Wernhern Steiners, allt ammans, Lorentz Brandenbergs, Heinrich Meyers von Aegry und Hannsen Waldmans von Bar des rates zuo Zug zuo diserm handel verordnet, hilff und getrüwer fürderung abgeredt, getan, vollfürt und beschlossen, darumb so haben wir des zuo gezückniss und offner besag unnser statt secret insigel ouch offenlich an disen brief hengken lassen doch unnsren gemeinen statt usserthalb diserm kouff in all anndern weg on schaden. Unnd beschechen ist uff mitwuch nach sannt Sebastianstag von der gepurt Christi unsers lieben herren gezallt fünfzechenhundert unnd zwölff jare.

Auf der Hinterseite steht:

Item Heintz Etter hed die III mütt kernen und einen viertel kernen und XXX Schilling geltes Zuger müntz järlicher und ewiger gült wye die in dissem versigeltten brief verschriben stoind erlichen und redlichen abgelöst und also bar bewert und bezalt hat und ze ewigen zitten weder er noch sin erben niemer mer dorum ersucht werden sönd.

Item Jacob Meyenberg hed II mütt und III viertel kernen järlichen unnd ewiger gült wye die in dissen versigletten brief verschriben stoind erlichen unnd redlichen abgelöst und also bar bewert und bezalt hat und ze ewigen zitten weder er noch sin erben niemer mer dorum ersucht werden sönd.

Item Brosy zuo Schönbrunen hett abgelöst rettlich und erlich einer gmeind wie diser brief vise sin hof zuo Schönbrunen kleis und groses.